Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 99 (1954)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

949

GRUNDSTEINLEGUNG DES TURNUSHAUSES IM KINDERDORF PESTALOZZI TROGEN

8. Oktober 1954

Dieses «Haus der Schweizer Schuljugend» wird Schulklassen zur Verfügung stehen, die für einige Wochen an der Dorfgemeinschaft teilnehmen wollen (s. S. 1169 dieses Heftes). — Wer mit seiner Schulklasse, mit seinem Lehrerkollegium oder als einzelner das Kinderdorf unterstützen will, wird eingeladen, eine Patenschaft zu übernehmen. Dem vorliegenden Heft ist eine Anmeldekarte für eine Patenschaft beigelegt, die wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

SLZ 99. Jahrgang **Nr. 48** S. 1165...1192 Zürich, 26. 11. 1954

INHALT

99. Jahrgang Nr. 48 26. November 1954 Erscheint jeden Freitag

Wir sind nicht allein
Grundsteinlegung im Kinderdorf Pestalozzi für das Haus der Schweizer Schuljugend
Weihnachten im Unterricht der Elementarstufe
Weihnachtszeit im Unterricht einer 4. und 5. Klasse
Anregungen für die Turnstunde XV
Eine Schule im Herzen Afrikas
Kantonale Schulnachrichten: Baselland, St. Gallen, Zürich
Aus der Presse
Zum Unfalltod eines Lehrers
Verwöhnte Schweizer
«Der Elternabend»
Pestalozzianum
Kurse
Kleine Mitteilungen
Neuerscheinungen
Schweizerischer Lehrer-Verein
Musikbeilage XX

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: **H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33**

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: **J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44**

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: **Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31 Zürich 6, Telephon 28 04 28**

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: **Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56**

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)
Redaktor: **Max Suter, Hohlstr. 621, Zürich 48, Tel. 52 46 21**

Musikbeilage (6mal jährlich), (in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik)
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

OBERSTUFENKONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH

— **Ausserordentliche Hauptversammlung in Zürich,** Samstag, 4. Dezember, 14.30 Uhr, im Restaurant Du Pont, I. Stock, Bahnhofquai. **Vom Wesen der Werkschule und von der Ausbildung der Lehrkräfte.** Vortrag von Herrn Prof. Dr. Däniker, Direktor des Bot. Gartens der Universität Zürich. Orientierung über die Beratungen der Kommission. Diskussion und Antragstellung an den ZKLV.

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— I. Hauptversammlung Montag, den 29. November 1954, 20.00 Uhr, «Weisser Wind», Grosser Saal, Oberdorfstrasse 20, Zürich 1.

— **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft Zürcher Elementarlehrer. Donnerstag, 2. Dezember, 17.15 Uhr, Pestalozzianum, Sitzungszimmer. Sprachunterricht auf der Elementarstufe.

— **Lehrerturnverein Zürich.** Montag, 29. November, 18.00 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli A. Lektionsgestaltung: Spiellektion (Knaben III. Stufe), Skiturnen. Leitung: Hans Futter.

— **Lehrergesangverein Zürich.** Freitag, 19.30 Uhr, Hohe Promenade: Probe.

— **Lehrerinnenturnverein Zürich.** Dienstag, den 30. November, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli A. Unterstufe: Wir tummeln uns an Geräten. Leitung: Hans Futter.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 29. November, 17.30 Uhr, Kappeli. Knaben-Turnen II. Stufe: Lektion 5. Klasse. **Schülervorführung.** Spiel. Leitung: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 3. Dezember, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Lektion Unterstufe. Leitung: Max Berta.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 30. November 1954, Beginn 18.00 Uhr. Uebungen an der Sprossenwand.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, den 3. Dezember 1954, 17.15 Uhr, Turnhalle Bülach. Mädchenturnen III. Stufe, Spiel.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 26. November, 18.15 Uhr pünktlich, in Rüti. Skiturnen. Reaktionsübungen, Welle-Mulde-Fahren. Rundlauf, Spiel.

SCHULKAPITEL MEILEN.
4. Kapitelsversammlung, Samstag, 4. Dezember 1954, in Meilen. Wahlen, Rechnungsabnahmen, Physiklehrbuch von P. Hertli, Weihnachtsmusik. (Leitung: P. Scheuch.)

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 3. Dezember, 18.00 Uhr, Erlenbach. Rhythmische Gymnastik und Volkstanz. Freitag, 10. Dezember: Persönliche Turnfertigkeit und Korbball.

SCHULKAPITEL PFÄFFIKON ZH
4. Dezember, 8.45 Uhr, im Schulhaus Effretikon. Gutachten über das Physikbuch der Sekundarschule. Vortrag von Herrn Dr. E. Bienz: «Grundsätzliches zum Naturkundeunterricht.»

PFÄFFIKON. Lehrerturnverein. Donnerstag, den 2. Dezember 1954, 17.30 Uhr, in **Russikon.** Lektion Knaben II. Stufe.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 29. November, 17.10 Uhr, Sekundarschulturnhalle Dübendorf. Skiturnen, Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerverein. Samstag, den 27. November 1954, 15.00 Uhr, im Singsaal St. Georgen. Vortrag von Chefkorrektor W. Heuer, «Reform der deutschen Rechtschreibung?»

— **Lehrerturnverein.** Montag, 29. November 1954, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Uebungen an den Schaukelringen.

BASELLAND. Lehrerturnverein. Wir bitten unsere Mitglieder, der Einladung zur Jahresversammlung vom Samstag, dem 4. Dezember recht zahlreich Folge zu leisten. Beginn 14.30 Uhr. Traktanden: Protokoll, Berichterstattung, Budget und Jahresbeitrag, Arbeitsprogramm 1955, Diverses. Im Anschluss an die Verhandlungen hält Ehrenmitglied E. Hauptlin einen Lichtbildervortrag: «Mit Auto und Zelt durch Spanien.» Der Vorstand.

Ganz grossartig und vorteilhaft ist das

Versuchsgerät «WOLF»

als universeller Stromlieferant für alle Experimente auf dem Schwachstromgebiet. — Den ausführlichen Prospekt mit Offerte erhalten Sie sofort und unverbindlich bei

J. Wolf, Apparatebau, **Untervaz GR,** Telephon (081) 5 14 85

Solange Vorrat

werden Hefte aus den letzten Jahrgängen der beliebten Jugendzeitschrift «DER SPATZ» in beliebiger Anzahl zum **Preise von nur 10 Rp.** pro Nummer abgegeben. Geeignet als Klassenlektüre und für die Schulbibliothek.

Art. Institut Orell Füssli AG., Zürich, Dietzingerstr. 3

Photo

8x30 Wetzlar Feldstecher

Zeiss-, Balda- u. Voigtländer-Apparate. Beleuchtungsmesser, Bewi-, Sixtomat X 3 etc.

zu Engros-Preisen vom Importeur:

RICHARD, Klingentalstr. 89, Basel 21

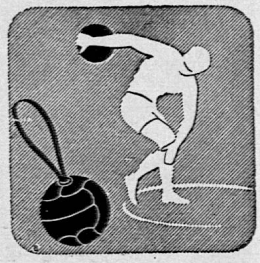
Universal-leim 45

der ideale Leim für Handfertigkeitskurse. Schnell zubereitet, lange haltbar, gut anziehend, rasch trocknend. Erhältlich in Papeterien und Drogerien.

BLATTMANN & CO., WÄDENSWIL

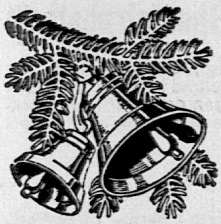
Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zch. Tel. (051) 91 09 05
Fabrik **Ebnat-Kappel**



Sämtliche Geräte nach den Vorschriften der neuen Turnschule

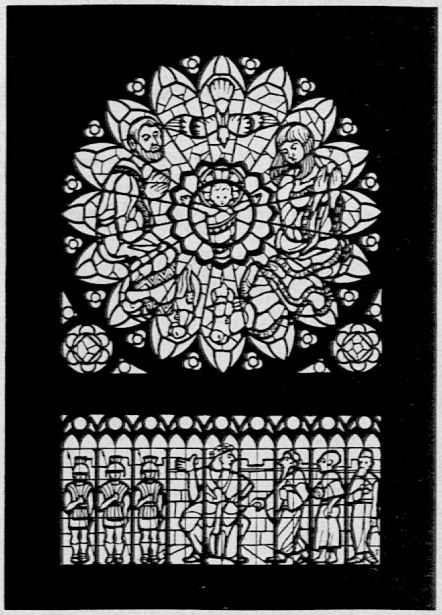
Direkter Versand ab Fabrik



Fest-Geschenke bereiten Freude!

Werte Lehrerschaft

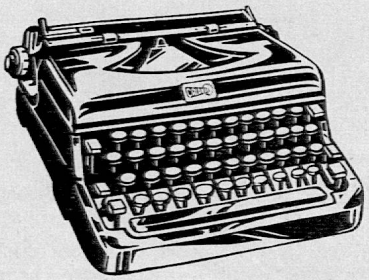
★ Berücksichtigen Sie bei Ihren Weihnachts-Einkäufen die nachstehenden bestempfohlenen Spezialgeschäfte



Elementarlehrerkonferenz des Kts. Zch. Neues Arbeitsblatt:
RADFENSTER [542] 30 Rp., ab 30 Stück 25 Rp. — Format A4
Weiterhin erhältlich: Weihnachtsfenster [532] 30 Rp. [25 Rp.]
Weihnachtslaterne [527] 50 Rp. [45 Rp.]
VERTRIEB: W. Zürcher, Lehrer, Rüschlikon Zch.

Stiep
SCHUHHAUS ZUR BLUME
SCHAFFHAUSEN

Die vorteilhaftesten Artikel der verschiedenen **Schweizer Fabriken** in reicher Auswahl zu günstigen Preisen.



CALANDA

die bewährte Schweizer Schreibmaschine

Lieferung zu SPEZIALBEDINGUNGEN direkt ab FABRIK

Sport AG. Apparatefabrik Biel

Skibekleidung
modisch und doch zweckmäßig

Skihosen

Kinder:	
Ueberfall- und Keilhosen	25.40 – 37.50
Damen:	
Gabardine, diverse	49.— – 84.—
Herren:	
Gabardine, Keilform	53.— – 88.—

Skijacken

Kinder	28.— – 37.50
mit kariertem Wollfutter	49.50 57.50
Burschen	41.—
Damen	53.50 – 79.—
Herren	46.— – 79.—

Sie wissen es von früher ...
Ein Besuch bei uns befriedigt immer

Sporthaus Naturfreunde

Stauffacherstr. 119	Zürich 4	Tel. 25 20 39
Neuengasse 21	Bern	Tel. (031) 3 26 85
Metzggasse 23	Winterthur	Tel. (052) 2 27 95

Ihre Kinder werden immer wieder entzückt sein von den

Weihnachts-arbeiten mit Metallfolien

Farben:
Gold, Cyklamen, Kupfer, Rot, Blau, Grün . . . . Fr. 1.50
Silber . . . Fr. 1.10

Für Faltschnitte:
echt Blattgold
einseitig . . Fr. 1.20
beidseitig . Fr. 2.20

Anleitungen finden Sie in den Werkbüchern:
Schott und Böni: « Es glänzt und glitzert »
Zimmermann: « Für häusliche Feste »

F. Schubiger, Winterthur

● Nicht vergessen: Mitglieder des SLV erhalten bei Möbel-Pfister 5 Prozent Spezialrabatt ●

(Die Rabattvergütung erfolgt auf Bareinkäufe, der gültige Verbandsausweis ist bei Kaufsabschluss vorzuweisen. Nachträgl. Rabattbegehren können nicht mehr berücksichtigt werden.)

Die neuen exklusiven Pfister-Vorteile: Reisevergütung, Gratislagerung. Auf Wunsch: Neutrale Lieferung. 10 Jahre vertragliche Garantie und kostenlose Möbelauffrischung. ▶ **Jetzt grosse Umtausch-Aktion:** Alte Zimmer gegen neue! Unsere Rücknahme-Abteilung nimmt Ihnen alle Arbeit ab und besorgt den Umtausch ihrer alten Möbel rasch und zu sehr günstigen Bedingungen.

Das führende Vertrauenshaus mit der grössten und schönsten Auswahl der Schweiz: 3000 Einrichtungen, 10 000 Einzelmöbel

Möbel Pfister AG

das führende Einrichtungshaus der Schweiz

Zürich - Basel - Bern - St. Gallen - Lausanne - Genf - Bellinzona. Fabrik-Ausstellung SUHR b. Aarau. (Überlandstrasse Zürich-Bern)

In modernsten Werkanlagen der Paillard S.A. Yverdon u. Ste. Croix werden die Präzisionsschreibmaschinen HERMES hergestellt.

HERMES

Fünf Modelle, von der kleinsten Portable im Aktentaschenformat bis zur modernsten Büromaschine umfasst das Fabrikationsprogramm.

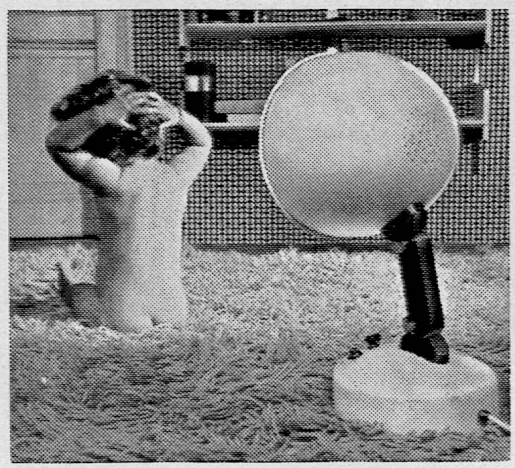
HERMES Schreibmaschinen sind formschön, solid und preisgünstig.

Modelle schon ab Fr. 245.—

Verlangen Sie Prospekte oder unverbindliche Vorführung.

HERMAG Hermes-Schreibmaschinen AG. Zürich
Waisenhausstrasse 2 (Haus Du Pont) Tel. 25 66 98
Generalvertretung für die deutsche Schweiz

Gesunde und kräftige Kinder



durch regelmässige Bestrahlung mit der

SULARIS

Quarz- und Infrarotlampe

Auch für Erwachsene die ideale «Sonne» und ganz speziell wohltuend und helfend bei Leuten, die an Rheuma, Arthritis, Neuralgien, Katarrh, Erkältungen, Kreuzschmerzen usw. leiden.

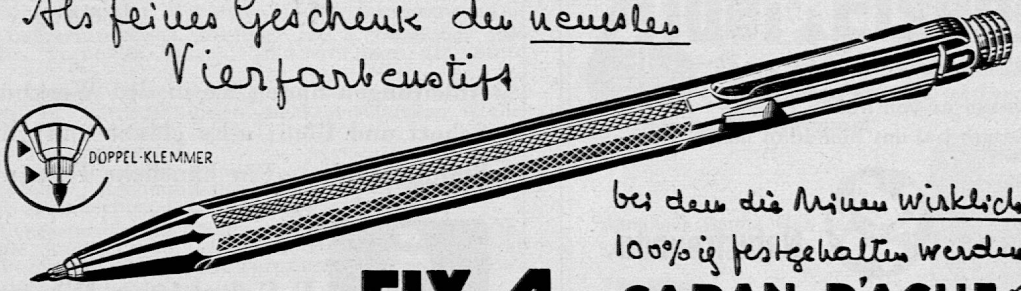
BON: Gegen Einsendung dieses Inserates erhalten Sie unverbindlich Prospekt und Auskunft über unsere vorteilhaften Zahlungsbedingungen (z.B. im Kaufabonnement ab Fr.17.- monatl.)

SLZ

Quarzlampen-Vertrieb • Zürich 1

Limmatquai 1 (Bellevueplatz) Telephon (051) 34 00 45
BASEL: Freiestrasse 59 Telephon (061) 23 77 88
BERN: Marktgass-Passage 1 Telephon (031) 2 65 20

Als feines Geschenk den neuesten Vierfarbenstift



bei dem die Minen wirklich 100% ig festgehalten werden

FIX·4 **CARAN D'ACHE**

PS. Probieren Sie auch den neuen **Kugelschreiber DE LUXE.** Er bietet unübertroffene Vorteile!

Heft 48 *Schweizerische* LEHRERZEITUNG 26. Nov. 1954

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Wir sind nicht allein

Zwei Einsamkeiten bedrängen den Menschen: Die sichtbare unter seinen Mitmenschen und die unsichtbare vor Gott. Und wie die Wellen zum Ufer spülen und wieder zurück, so suchen wir Halt im Irdischen und fallen wieder hinaus ins Grenzenlose, fassen die Hand des Bruders und glauben wieder eher an den Himmel, dass er uns besser tröste als alle Menschen.

Oder wir erstarren und ergeben uns einer Nähe ganz. Wir schlagen uns das Jenseits aus dem Sinn und klammern uns nur an das Sichtbare. — Nur wer mir seine Nachbarschaft beweist, lebt für mich. —

Versuchen nicht ganze Völker, ihren Kirchen die Türme zu rauben, die ihm entgegenragen, dem grossen Unbewiesenen, damit keiner mehr auf ihn hinzeige und bedeute: Er ist doch da.

Sie biegen die Türme herab zur Erde und lassen die Glocken zu Pflugscharen werden. Sie ziehen ihre Gebete nieder aus den Sternen und wechseln sie in menschliches Wort, in die hörbare Gegenrede des Freundes, in den Handschlag des Kameraden, in dem das lebendige Blut und die Wärme der Wirklichkeit pulst. Was gilt uns ein versprochener Gott? Wir helfen uns selbst. Wir sind nicht allein.

Und dann die andern, die sagen: Wir bedürfen der vielen Hände nicht. Die Treue ist niemals dort; die letzte Heimat bleibt nicht unsere irdische Stätte. Jene, die heute noch, wie seit Jahrtausenden, Spott und Tod zu erleiden vermögen, wie Ungerührte, mit abgewendetem Antlitz, mit den Augen in den Sternen. — Wir sind nicht allein.

Einsame der Erde die einen — Einsame des Glaubens die andern.

Und nun kommt Weihnachten. Und die, welche nur an den Himmel glauben, sehen den Heiland niedersteigen zur Erde, um Mensch zu werden; und jene, welche nur an den Menschen glaubten, sehen in einem der Ihren Gottes Sohn und in der Liebe zueinander Gottes Botschaft.

Ihr seid nicht allein.

Das tröstliche Wort wird zur Mahnung und richtet die Augen der Irdischgewendeten auf; der Mensch wird erhoben durch Gottes Ebenbild — so liebt ihr Gott in den Menschen.

Den andern aber wird Gott zum Bruder in Christus — so liebt ihr im Menschen auch Gott.

Himmel und Erde berühren sich in der Geburt des Heilands, Ewiges und Irdisches kreuzen sich in der heiligen Nacht.

Es ist ein Stern auf die Erde gekommen.

Es ist ein Mensch in Gott gefahren.

Warum muss das Wunder der Weihnacht alle Jahre geschehen, und wir finden uns nicht?

Einige geweihte Stunden stehen wir wohl auf der Schwelle von Hier und Dort, von Erde und Himmel; dann aber verlöschen die Kerzen; aus den verdörrten Tannen rieseln die Nadeln; die Kinder versorgen das Engelhaar. Wir sind wieder allein.

Der Himmel über uns steigt empor und wird hoch und fern, die Nachbarschaft der Menschen lockert sich, jeder verlässt fast unbemerkt den geschlossenen Kreis der Brüder, nimmt seinen Namen auf, seine eigene Habe und geht seines Wegs. Mit sich selbst. Mit seinem Glück, mit seiner Trauer, mit seinem Geld, mit seiner Armut. Jeder mit sich allein und für sich selbst.

Die offenen Hände des Heilands sinken zurück in die Bilder und werden bleich und fern. Wir vergessen die Güte und raffen und bauen, bis unser Eigentum wieder gross und sichtbar wird. So gross, dass wir uns gegenseitig den Himmel verdecken und das Sonnenlicht stehlen. Dass wir zu Feinden werden, auf derselben Erde, im gleichen Leben. Warum muss das Wunder der Weihnacht alle Jahre geschehen und wir finden uns nicht?

Für wen bist du geboren,
Wenn so viel Liebe fällt,
Und wir, im Hass verloren,
Zertrümmern deine Welt?

Für wen hast du gelitten,
Wenn unser Leid nur steigt
Und hinter dunklen Schritten
Kein Stern sich zeigt?

Für wen ging auf dem Hügel
Das Kreuz empor,
Wenn unsrer Sehnsucht Flügel
Die Kraft verlor?

Ich knie vor dir im Staube
In deiner Wundernacht
Und suche dich und glaube
Wie einst an deine Macht.

Ich habe dieses Gedicht vor elf Jahren geschrieben. Fast auf den Tag genau vor elf Jahren. Krieg und Zerstörung tobten damals über unsere Erde. Kein Erbarmen lebte mehr in der Menschenbrust, kein Zeichen der Gnade kam vom Himmel. Wir waren allein, furchtbar allein. Und doch hielten wir gerade dann, in der äussersten Verlorenheit des Menschen, den Glauben wie Ertrinkende fest.

Mir ist als höre ich Stimmen, jenseits der Grenze, die sagen: Das war euch Schweizern leicht. Ihr habt Verzweiflung und Verlassenheit nur von ferne erlebt, euer Leid war nur Mitleid. Die Verschonten können wohl behaupten, dass wir nicht allein sind. Sie können uns trösten mit einem Trost, den Gottes Ungnade für sie nie in Frage stellte. —

Ich glaube nicht, dass einer weniger einsam wäre, der lange verschont bleibt. Vor Gott und den Menschen nicht. Denn er betet nicht mehr, wenn ihn kein Schmerz demütigt, er weiss nicht um die irdische Treue einer kühlenden menschlichen Hand, wenn ihn das Fieber nie schüttelte.

Überwinden wir nicht gerade die Einsamkeit vor Gott leichter im Leid, indem wir dann beten — oder

mit den Toten, die zu ihm hinübergehen? Sie erwarten uns jenseits. Wir sind nicht allein.

Ich denke an mein ältestes Mädchen. Und an den 20. Dezember vor zehn Jahren.

Es war damals fast genau neun Jahre alt. Ich stapfte in der frühen Nacht hinter ihm her auf dem girrenden, eisharten Schnee, oben in Davos. Wir gingen unserer Wohnung zu.

Ich hatte es an der Hand fassen wollen, weil sein rechtes Beinchen gelähmt war und es nur sehr mühsam ging. Aber es rannte mir davon und lachte. Und in den Zwischenräumen zwischen zwei Laternen, dort, wo es dunkel ist, stand es jedesmal still und lachte wieder, ehe es weiter hinkte; gerade dort, wo die gesunden Kinder sonst schneller ausschreiten oder nach der Hand des Vaters greifen, weil sie sich fürchten.

Es fürchtete sich nicht. Sein ganzes kurzes Leben lang schien es uns zeigen zu wollen, wie wenig ihm unsere irdische Angst anhaben konnte und wie sehr es sich geschützt und geführt fühlte. Es bedurfte unserer Hilfe nicht. Ein anderer hielt es an der Hand.

Ich musste an all das denken, wie ich ihm in der kalten Winternacht nacheilte. Es brauchte mich nicht. Und es war mir immer weiter voraus. Ich konnte es nicht mehr einholen.

Am Abend wollte ich einen Türspalt offen stehen lassen in unsere Stube. Aber es konnte so nicht einschlafen. Es wehrte ab.

«Ich bleibe lieber im Dunkeln», sagte es.

Ja. Dann kommen die Engel in deine Träume und die Sterne blicken durchs Fenster auf dich herab.

Dann starb es.

Leise und ohne Abschied ging es hinüber aus dem sichtbaren Reich ins unsichtbare, in dem es zeit seines kurzen Lebens inniger zu Hause war als hier.

Und dann war Weihnachten. Himmel und Erde berührten sich wieder in der Geburt des Heilands. Ewiges und Irdisches kreuzten sich in der heiligen Nacht. Und etwas von mir selbst trat zum erstenmal von jenseits über die Schwelle, lächelnd, friedlich. —

Es ist ein Mensch in Gott gefahren. Es ist ein Stern auf die Erde gekommen. Wir sind nicht allein. —

Warum suchen wir immer im Sichtbaren Zuflucht, weichen vor dem Geheimnis zurück und vergötzen den selbsterhellten Tag? Ängstlich raffen wir die Lichter heran und zünden in das Antlitz des Freundes, dass er uns bleibe. Das Sichtbare häufen wir an und umstellen unsere Einsamkeit mit jener scheinsicheren Welt, die doch nur Sand ist, auf den wir bauen, weil die unerkennbare in alle Ewigkeit mächtiger sein wird als wir.

Denn nicht nur das Sichtbare geschieht. Das Geheimnis geschieht noch viel mehr.

Und holten wir immer neue Sterne herunter vom Firmament — wir besitzen nicht, was wir erkennen. Wir kommen ihnen auch nicht näher. Nur einsamer werden wir, weil wir dann unsere Kleinheit erfahren und der Himmelsraum ins Unendliche wächst, wo nur der Glaube noch hinreicht. Der Glaube der Kinder, der Einfachen im Geiste, der Armen und Verfolgten.

Wie neide ich den Kindern oft ihre reine Seele, die noch unverstellt in den Himmel zu blicken vermag und für sein Geheimnis noch Raum hat.

Und doch habe ich es selber eigentlich nie gefühlt, was die Erwachsenen so stolz macht und ihre Vernunft so sicher: Den Drang, alles zu verstehen und jedes Geschaute in meinen Besitz zu bringen. Immer hat mich das Namenlose erregt, nicht, es zu erreichen, für mich zu erklären, zu zersetzen auf dem geordneten Tisch des Verstandes — aber mit der Sehnsucht wollte ich es umfassen, lieben durfte ich es. Und wer könnte noch lieben, was er ganz besitzt? Was er letztlich versteht?

Darum lasse ich jedem noch ein Geheimnis: den Menschen, den Bäumen, den Tieren, den einfachen Dingen. Das Klarste will ich nicht sehen als Klares, denn meine Liebe braucht einen Schleier, der mir das Staunen erhält. Das Staunen des Kindes, über das ich gewachsen bin. Das Staunen der Jugend, das wir durchleben und langsam verlieren und nicht mehr begreifen.

Nein, ich bin nicht nur ein Träumer.

Ich bin auch ein Schulmeister und habe jeden Tag einer dreissigköpfigen Kinderschar neues Wissen beizubringen.

Aber in ganz besonderen Stunden, gerade jetzt, vor Weihnachten, sprechen wir manchmal von uns selbst, von dem, was uns einsam und von dem, was uns glücklich macht. Auch von der Geburt des Heilands.

Ich kann meinen Schülern nicht einfach die Weihnachtsgeschichte erzählen. Es sind Fünfzehnjährige, Knaben und Mädchen. Sie stehen mit beiden Füssen auf der Erde, in der Wirklichkeit unserer Zeit.

Darum schauen wir die Wirklichkeit erst miteinander an. Wir müssen die Augen gar nicht schliessen, um zum Geheimnis zu gelangen. Es ist auch hinter der Wirklichkeit noch Geheimnis genug.

Wir hören von Milliarden von Fixsternen. Wir lernen: Von einer Million gleich grosser Sonnenteile wäre jeder noch grösser als unsere Erdkugel.

Und da hat nun irgendwo der liebe Gott den Heiland auf die Erde gesandt?

Nein. Die Kinder von heute können sich den Himmel nicht mehr so einfach vorstellen wie die Kinder vor zwei- dreihundert Jahren. Auch die Engel nicht, die ihn durchschweben sollen. Auch den lieben Gott nicht. Sie haben vieles zu bedenken, wenn sie abends zu ihm beten. Ihr Glaube muss das eigene Wissen übersteigen. Er muss grösser sein als ihr Wissen.

Aber sie erfahren es ganz von selbst, wenn wir ganz ruhig miteinander sprechen, von all dem Erkennbaren und von dem noch grösseren Wunderbaren, das wir nie erklären. Wir sprechen als Kameraden. Ich bin nicht mehr über ihnen der fast unerreichbare Lehrer. Auch ich selber werde klein in der Unendlichkeit des Alls. Aber ich möchte auch keine leere Ehrerbietung, nur weil ich der Lehrer bin. Ich spüre ihre Nähe und ihre Liebe, und weil die Welt so unendlich gross ist und wir so klein und einsam auf der Erdkugel, so müssen wir uns die Hand geben und uns helfen.

Und in diese Verbundenheit auf der gemeinsamen Erde, im gemeinsamen Schicksal, versuche ich alle Menschen miteinzubeziehen.

Sie werden zu unseren Brüdern, zu Gliedern einer Familie.

Wir sind nicht allein.

Die Stube, in der wir leben, ist grösser geworden. Sie ist nicht nur mein Land, sie ist die Menschenstube dieser Erde. Und aus der verpflichtenden Erkenntnis dieser grossen Gemeinschaft treten wir zurück in die kleinere des Vaterlandes, des Dorfes, der Schulstube, der Stube zu Hause.

Aus der Ehrfurcht vor Gott komme ich zurück in die Liebe zum Mitmenschen auf dieser Erde, in die Treue zum Mitbürger, in die Anständigkeit gegenüber dem Kameraden.

Sind wir dann noch allein, wenn wir aus dieser grossen Gemeinschaft heraus zu Brüdern werden?

Sind wir dann noch allein, wenn wir das kommende Fest in diesem Sinne verstehen: Dass wir durch die Geburt des Heilands von der göttlichen zur irdischen Liebe aufgerufen sind?

Ernst Kappeler

Grundsteinlegung im Kinderdorf Pestalozzi für das Haus der Schweizer Schuljugend

In den späten Vormittagsstunden des 8. Oktober 1954 brach die Sonne nach Tagen endlich durch das Gewölk. Sie beschien im Kinderdorf Pestalozzi eine Szene, die die ganze Dorfgemeinschaft, Kinder und Erwachsene, und eine kleine Schar von Gästen auf einem Bauplatz, genauer gesagt in einer Baugrube, sah. Gross und klein hatte sich zwischen die blumengeschmückten Baugerüste gedrängt, um in die Grube blicken zu können, in der das Kinderorchester und der Chor Aufstellung genommen hatten. Dort standen auch die Bauarbeiter und eine Schar hilfsbereiter Kinder. Sie wollten die mit den Wünschen und Grüssen und weitern Schriftstücken zu füllende Dokumentenbüchse in das Grundmauerwerk eines neu zu erstellenden Hauses einmauern.

Das Orchester eröffnete die Feier. Der Dorfleiter hiess die kleine festliche Gemeinde zur Grundsteinlegung willkommen und erinnerte daran, dass genau einen Monat zuvor, am 9. September, durch die Stiftungskommission der Bau des *Hauses der Schweizer Schuljugend* beschlossen worden war. Dieser Hausbau sei durch das Legat eines ungenannt sein wollenden Spenders ermöglicht worden. Nachdem auch die Zweckbestimmung des neuen Hauses — des achtzehnten bewohnten Hauses unseres Dorfes — erläutert worden war, verlasen die Kinder die Botschaften ihrer Klassen. Drei Sechstklässler der Primarschule aus dem benachbarten Trogen machten den Anfang. Sie vertraten hier mit ihrer Klasse und ihrem Lehrer die Schweizer Schulklassen, die künftighin Gäste dieses Hauses sein sollen. Den Botschaftern aus Trogen schlossen sich die Kinder der dreizehn Schulklassen des Kinderdorfes selbst an. Jeder verlas mit lauter Stimme, was er und seine Klasse dem Haus und seinen künftigen Bewohnern wünschen. Aus der Reihe der Botschaften seien die der Finnen und die der Engländer herausgegriffen:

Die Finnen:

«Ole puolla poikiesi,
aina lastesi apuna,
aina yöllisnä tukena,
päi vällisnä vartijana,
vihoin päivän paistamatta,
vihoin kuun kumottamatta,
vihoin tuulen tuulematta,
vihoin saamatta satehen,
pakkasen palelematta,
kovan ilman koskematta!» (Kalevala)

(Steh zur Seite Deinen Söhnen,
leih stets Hilfe Deinen Kindern;
in der Nacht sei unsre Stütze
und am Tag bleib uns Beschützer;
lass uns ohne Hass die Sonne,
ohne Hass den Mond uns leuchten,
ohne Zorn uns Wind umwehen,
ohne Groll den Regen fallen;
gib, dass uns bei Frost nicht friere,
Ungewitter uns nicht treffe!)

Juhani Pyy, Raimo Raemaa, Matti Säisä, Antero Palasrinne, Marja Mettänen, Eeva Ruppa, Saara Kehusmaa, Eine Nenonen, Veikko Lahtinen, Helli Heikkinen.

(Finnen-Haus) «Jukola», Trogen, 8. Oktober 1954.

Die Engländer:

«Blessed are the Peacemakers, for they shall be called the Children of God. Whosoever heareth these sayings of mine and doeth them, I will liken him unto a wise man, which built his house upon a rock. And the rains descended, and the rains came, and the winds blew, and beat upon the house, and it fell not, for it was founded upon a rock.»

Margaret Prentice, Douglas Caldwell, Doreen Caldwell, Anita Green, Teresa Teygeler, Eleanor McLaughlan, David Brown, Patricia McLaughlan, Paul Butterfant, Carol Butterfant, Lana Green, Anna Teygeler, Christopher Basson, Pat Caugler.

(Engländer-Haus) «Stepping Stones», Trogen, 8th Oct. 1954.

Alle diese Dokumente, dazu die Pläne des Hauses, alle bisher gedruckten Jahresberichte des Dorfes, eine vollständige Liste der heutigen 250 Bewohner, der Brief mit den Wünschen des Architekten Hans Fischli und die Botschaft des Gründers Walter Robert Corti wurden nun von Kinderhand in die grosse Metallbüchse gepackt, und schon kollerte der Betonkies auf das Blech. Stück für Stück der Dokumentenbüchse verschwand, bis sie ganz zugedeckt, zugemauert war.

Nachdem die Worte des Gemeindepräsidenten von Trogen, der die Wünsche seiner Gemeinde überbracht hatte, die letzten Klänge des Schlussgesanges verhallt und die Baustelle wieder verlassen war, stahl sich nochmals ein kleiner blondschopfiger Engländer zwischen die Baustangen. Er drückte ein kleines Metallstück, in das er seinen Namen und seinen ganz persönlichen Wunsch eingeritzt hatte, in den noch nassen Kies hinein, unter dem er die Büchse mit den Akten wusste. Befriedigt verliess er hierauf die Grube: Jetzt konnte es mit der Zukunft des Hauses gewiss nicht mehr fehlgehen.

Welche Zweckbestimmung hat aber jetzt dieses Haus, dessen Grund am 8. Oktober 1954 gelegt wurde, dessen Entstehen wir in den nächsten Monaten miterleben und das auf Frühjahr oder Sommer 1955 bezugsbereit dastehen soll?

Artikel 3 der Statuten unserer Stiftung enthält den Satz: «Die gesamte Schweizer Jugend wird am Gedeihen des Kinderdorfes mitinteressiert.»

Wie könnte dies direkter und eindrücklicher geschehen als dadurch, dass Schulklassen unseres Landes einige Wochen hier oben unter uns leben? Erlebte Kinderdorfgemeinschaft bedeutet auch miterlebte Idee; und Miterleben schliesst Mittragen und Weitergeben in sich.

Das künftige Haus soll im Turnus von etwa drei bis vier Wochen Schweizer Schulklassen mit ihrem Lehrer aufnehmen. Diese Schulklassen, wohl vornehmlich Abschlussklassen, werden in dieser Zeit versuchen, alles, was das Dorf ihnen als übernationale Gemeinschaft an Anregungen und Erlebnissen bieten kann, aufzunehmen. Die eigentliche Verarbeitung des Stoffes müsste erfolgen, wenn sich die Klasse bereits wieder in ihrem heimatlichen Schulhaus befindet. Wenn in Rechnung gezogen wird, dass die Vorbereitung auf einen solchen Arbeitsaufenthalt in Trogen die Klasse während ein bis zwei Monaten beschäftigen wird, ist ersichtlich, dass das

Thema Kinderdorf für ein volles Trimester oder gar für ein Schulhalbjahr im Mittelpunkt des Interesses einer Schulklasse sein kann.

Es soll möglich sein, während der Dauer eines Jahres zehn bis zwölf Schulklassen aufzunehmen, und so einer verhältnismässig grossen Zahl von Schweizer Kindern das Erlebnis «Kinderdorf» zu vermitteln.

Der Arbeitsplan einer Schweizerklasse, die sich im Kinderdorf aufhält, wird am Vormittag Arbeit im Klassenzimmer des neu entstehenden Hauses vorsehen, während die Schüler unserer Gastklasse an den Nachmittagen die internationalen Kurse der Kinderdorfschule besuchen und so in Kontakt mit den Kindern der verschiedenen Nationen kommen. Den Schweizer Schulklassen stehen für ihre Arbeit bei uns die Sammlungen und die Bücherei des Dorfes zur Verfügung. Es wäre denkbar, den Wirkungskreis des neuen Hauses auch noch auf diese Weise zu erweitern, dass es später gelegentlich auch Klassen des Auslandes zur Verfügung gestellt werden kann, sofern sich das betreffende Land aktiv am Unterhalt seiner bereits im Kinderdorf lebenden Kolonie beteiligt.

Um der oben beschriebenen Aufgabe dienen zu können, wird das Haus der Schweizer Schuljugend Schlafkammern und einen Klassenraum für etwa 35 Kinder aufweisen. Im Hause werden sich befinden: der diese Kinderzahl fassende Aufenthalts- und Essraum, die nötigen Räume der Lehrkräfte, resp. der Leiter und ferner eine Küche, Wasch- und Toilettenräume. Die Einrichtungen werden einfach, aber den Bedürfnissen einer Klasse angepasst sein, die in dem Hause arbeiten und wohnen soll. Die Schlafzimmer-Aufteilung gestattet auch, gemischte Klassen (Knaben und Mädchen) aufzunehmen.

Die dem Kinderdorf durch die Aufnahme einer Klasse entstehenden Unkosten (Verpflegung, Wäsche, Heizung, elektrischer Strom, Reinigung) werden grundsätzlich von der betreffenden Klasse getragen. Da es sich aber lediglich um die Vergütung der effektiven Mehrkosten im Betrieb des Kinderdorfes handelt, werden die Ansätze dieser Koloniegelder in bescheidenem Rahmen bleiben. Da einigen Schulgemeinden Gelder zur Finanzierung von Kolonien zur Verfügung stehen, kann wohl angenommen werden, dass da und dort Elternschaft und Schulgemeinde sich in die Kosten teilen könnten.

Der Gedanke derartiger Arbeitswochen, wie sie nun für Schweizer Schulklassen vom Frühjahr oder Sommer 1955 an auch im Kinderdorf durchgeführt werden können, ist nicht neu. Seit Jahren haben verschiedene städtische Schulklassen einige Tage oder Wochen ausserhalb ihrer Stadt in ländlicher Umgebung verbracht. Dabei sind meist ermutigende Erfahrungen gemacht worden, zeigte es sich doch, dass die Klasse nicht nur an Kenntnissen und Erfahrungen reicher zurückkehren konnte, sondern dass oft durch das eigentliche Erlebnis der Klassengemeinschaft als Lebensgemeinschaft ein erneuerter Klassengeist erkennbar wurde, der seine Wirksamkeit auch im heimatlichen Schulzimmer beibehielt.

Wenn das neue, das achtzehnte Haus des Kinderdorfes in dieser Weise dienen kann, sind die Hoffnungen seiner Erbauer erfüllt. Über die ersten Erfahrungen mit den Kinderdorf-Arbeitswochen von Schweizer Schulklassen in unserem neuen Hause soll zu gegebener Zeit an dieser Stelle berichtet werden. Kollegen und Kolleginnen, die sich mit ihren Klassen bereits auf den Sommer oder Herbst 1955 für die Trogener Schulwochen interessieren, sind gebeten, sich nach Neujahr 1955 mit uns in Verbindung zu setzen. *Arthur Bill,* Dorfleiter

Weihnachten im Unterricht der Elementarstufe

Man hört gelegentlich die Meinung vertreten, ein Gedicht oder eine Geschichte dürften niemals sprachlich oder rechnerisch oder sonst irgendwie im Unterricht ausgewertet werden, weil das Kunstwerk damit auf profane und pietätlose Weise missbraucht werde. Man darf wohl diese Ansicht nicht unbesehen verallgemeinern. Sicher ist, dass wir z. B. die Weihnachtsgeschichte nicht als Objekt für sprachliche oder gar rechnerische Uebungen wählen sollen. Aber was heisst schon «sprachlich auswerten»? Wenn die Kinder die Weihnachtsgeschichte spielen, so ist das bestimmt auch eine sprachliche Auswertung. Sie tut aber dem Inhalt keinen Abbruch, im Gegenteil! Anders wäre es natürlich, wenn wir an diesem Stoff eine trockene Sprachübung ableiten wollten, sagen wir einmal, wenn wir darin nach Satzgefügen mit dem Bindewort «weil» suchen würden.

Nun braucht aber eine Sprachübung im eigentlichen Sinne nicht unbedingt langweilig zu sein, sie braucht auch den Inhalt nicht unbedingt zu beeinträchtigen. Wenn die Schüler sich z. B. mit den Hirten an der Krippe identifizieren, wenn sie, in Gedanken vor dem Kripplein stehend, ihre Bitten und Wünsche an das Jesuskind richten, dann ist das sicher eine sprachliche Uebung der direkten Rede, die sich mit dem Inhalt ohne weiteres verträgt. Natürlich werden wir bei der Planung des Unterrichts gerade bei diesem Stoff nicht in erster Linie die sprachlichen und noch weniger die rechnerischen Ziele im Auge haben, sondern uns vor allem an die ethischen Werte halten.

Weihnachten beschäftigt die Kinder aber nicht nur die letzten paar Tage vor dem Fest; dafür sorgen die Schaufensterauslagen schon Wochen zum voraus! Was dem tiefen Weihnachtserlebnis vorausgeht (sofern wir im Getriebe der heutigen Zeit überhaupt noch zu einem solchen Erlebnis kommen), ist oft nichts weniger als geheiligt. Diese äusseren Anreize haben gottlob nicht nur Nachteiliges. Wie oft lassen sich doch bei richtiger Erziehung die sehnsüchtigen Wünsche nach allerlei schönen Dingen in den Wunsch umleiten, an Weihnachten nicht nur zu empfangen, sondern auch zu geben, andern eine Freude zu bereiten.

Die vorweihnachtliche Betriebsamkeit hat auch Lichtseiten, nicht bloss Schattenseiten. Auch weltliche Wünsche und Regungen sind geeignet, die Menschen vorzubereiten auf das eigentliche Weihnachtserlebnis. Und gerade dieses weltliche Geschehen darf doch bestimmt im Mittelpunkt des Unterrichts stehen und darf für diesen ausgewertet werden. Wer daran vorübergehen wollte, liefe Gefahr, an den Kindern vorbeizureden. Warum sollten wir nicht gerade all diese Dinge, die doch die Kinder brennend interessieren, in den Dienst des Unterrichts stellen? Gewiss sind Schaufensterauslagen, Weihnachtsgutsi, Geschenke, die geheimnisvoll vorbereitet werden, ja sogar der Christbaum mit all seinem glitzernden Schmuck nicht so geheiligte Dinge, als dass wir sie nicht in den Mittelpunkt unseres zweckgebundenen Unterrichts stellen dürften. Voraussetzung ist allerdings dabei, dass wir diesen

Unterricht jederzeit interessant zu gestalten versuchen und nicht einfach realistische Einpaukerei betreiben.

Es ist nicht meine Absicht, hier ein erschöpfendes Stoffprogramm für die Adventszeit aufzustellen. Die Untertitel mögen ein Hinweis dafür sein, auf welche Teilgebiete der Unterricht sich etwa erstrecken könnte. Die Beispiele sind also als Anregung, niemals als Leitfaden gedacht.

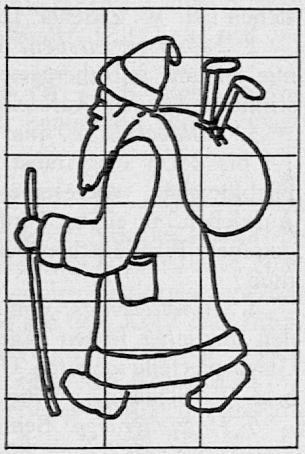
a) St. Nikolaus

Auch St. Nikolaus gehört irgendwie zu Weihnachten. Vielerorts wird er ja auch der Weihnachtsmann genannt. Dieser heiss geliebte und doch gefürchtete Weihnachts-Vorbote reizt die Kleinen ganz besonders zu zeichnerischer Darstellung. Die in einen dicken, langen Mantel verhüllte Gestalt zeigt die menschliche Figur in der grossen Form, ohne allzu viele Einzelheiten. Er eignet sich daher ganz besonders zur Darstellung auf dieser Stufe. Geschicktere Schüler werden immer Möglichkeiten finden, diese einfache Figur irgendwie zu bereichern. Als Darstellungsmittel kommen fast alle Techniken in Frage, also Blei- und Farbstift, Pastell- oder Wachskreiden, Wasserfarben, Buntpapier.

St. Nikolaus gibt aber auch allerhand Rechenprobleme auf, denken wir nur an das Verteilen seiner süssen Gaben unter die Geschwister. Für eine Uebungsstunde zeichnet der Lehrer auf einen Packpapierbogen mit Oel- oder Wachskreiden einen grossen St. Nikolaus für ein Rechenlotto. Der Bogen wird nach der beigegebenen Abbildung in Felder zerschnitten, die auf der Rückseite die Resultate einer Serie von Rechnungen tragen. Auf der Wandtafel (oder auf einem zweiten Packpapierbogen) wird eine analoge Feldereinteilung aufgezeichnet und mit den Rechnungen der erwähnten Serie beschrieben. Nun werden die Teile des zerschnittenen Bildes mit der Ziffernseite nach oben auf dem Tische oder auch am Boden ausgelegt. Und nun kann's losgehen. Die Aufgaben werden der Reihe nach oder gemischt gelöst; dazu wird das entsprechende Resultat auf den Streifen herausgesucht und mit zwei Tupfen Pelikanol auf der Wandtafel an der richtigen Stelle befestigt, so dass die Bildseite sichtbar wird.

So entsteht bei fortschreitender Arbeit allmählich das Bild des St. Nikolaus. Dass die Spannung bei dieser Rechenübung bis zum Schluss anhält, dürfte sicher einleuchten.

74 + 9	91 - 3	33 + 8
28 + 6	44 + 8	95 + 6
52 - 8	99 + 3	71 - 8
77 + 4	83 - 4	44 - 8
66 - 7	57 + 7	75 - 7
49 + 6	85 + 8	49 +11
81 - 8	31 - 4	88 +12
39 + 9	48 - 9	24 +12
18 + 6	72 - 5	35 +15



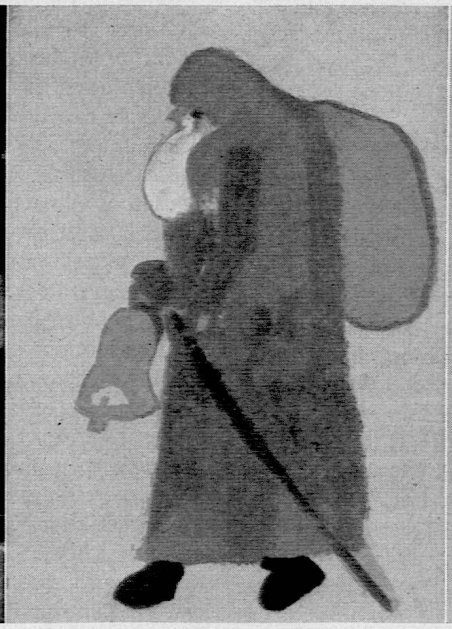
b) Weihnachtsschaufenster

Dieses Teilthema möchte ich hier übergehen und auf meine unter diesem Titel erschienene Arbeit im Novemberheft 1954 der «Handarbeit und Schulreform» verweisen, das ich auf Wunsch gerne vermittle.

c) Weihnachtsarbeiten

Dass bei den Kleinen ihre eigenen Wünsche im Vordergrund stehen, ist verständlich. In einer besinnlichen Aussprache werden wir sicher auch bei ihnen den Wunsch wecken können, anderen Freude zu bereiten, vor allem den nächsten Angehörigen. Natürlich lassen wir diese Wünsche und guten Vorsätze nicht brach liegen und beraten mit der Klasse die Möglichkeiten, in der Schule etwas für die Eltern oder Geschwister herzustellen. Dabei werden wir auch Gelegenheit haben, die Schüler von

Arbeit eines Knaben der 3. Klasse mit weisser Kreide auf schwarzem Papier.



Arbeit eines Knaben der 3. Klasse. Mit Pinsel gemalt, ohne Vorzeichnung. Farbtöne von hell- bis dunkelbraun.

Arbeit eines Mädchens der 3. Klasse. Papier-Reissarbeit, Buntpapier in dunkelblau, hellblau, rosa, weiss und schwarz.

sinnlosen Geschenken oder von Arbeiten abzuhalten, denen sie doch noch nicht gewachsen sind. Es haben sich für die Elementarstufe nach meinen Erfahrungen etwa Arbeiten der folgenden Art bewährt:

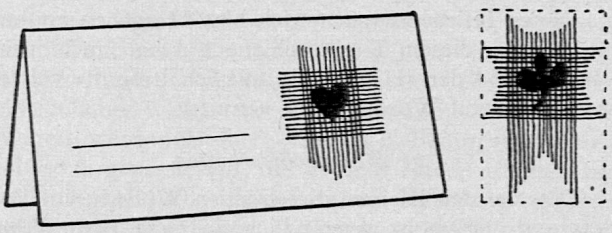
1. Ausmalen der hübschen *Fensterbilder,* herausgegeben von der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, mit Prismalo- oder Neocolorfarben. (Bilder zu beziehen bei: W. Zürcher, Lehrer, Rütiweg 5, Rüschlikon.)

2. *Papierserviettchen:* Eine Ecke der Serviette kann mit einem selbsthergestellten Scheren-Faltschnitt geschmückt werden. Aufkleben mit Pelikanol oder Kleister.

3. *Bastdeckeli:* 20 bis 25 cm Seitenlänge, am Rand 1,5 bis 2 cm ausgefranst. Schmücken mit aufgeklebten Filzblümchen, vorgestanzte oder selbstausgeschnittene. Aufkleben mit einem Tupfen Cementit. (Bastmatten und gestanzte Filzblümchen bei Fa. Franz Schubiger, Winterthur.)

4. *Serviettenringe:* Von einem starken Kartonrohr werden mit einer feinen Säge Ringe abgesägt. Ränder mit Glaspapierfeile schleifen. Umwickeln mit farbigem Kunstbast. (Fa. Schubiger, Winterthur.)

5. *Holztellerchen:* Bemalen mit Plakat- oder anderen Deckfarben; als Grund das unbemalte Holz stehen lassen. Lackieren mit einem farblosen Holzlack.



6. *Tischkärtchen:* Weisses, festes Papier oder Halbkarton zuschneiden auf doppelte Grösse; Mitte falten zur Dachform. Vorderseite schmücken, z. B. mit aufgeklebten Restchen von Bastmatten, die am Rande ausgefranst sind (siehe Abbildung). Mittelfeld der Bastfigur mit Herzchen, Kleeblättchen und anderen Formen aus farbigem Filz schmücken. Zwei farbige Linien ziehen für den Namen.

7. *Sterne, Kerzenständerchen, Engelchen* aus Metallfolien. (Reiche Anregung bieten die beiden Werklein: *«Für häusliche Feste»,* von Emma Zimmermann, und *«Es glänzt und glitzert»,* von Otto Schott und Hans Böni, beide im Verlag Franz Schubiger, Winterthur. Ebenso sind Metallfolien bei dieser Firma erhältlich.)

8. Modellieren von *Aschenbecherchen, Schalen* u. a. (Nur wenn Möglichkeit zum Brennen gegeben ist.)

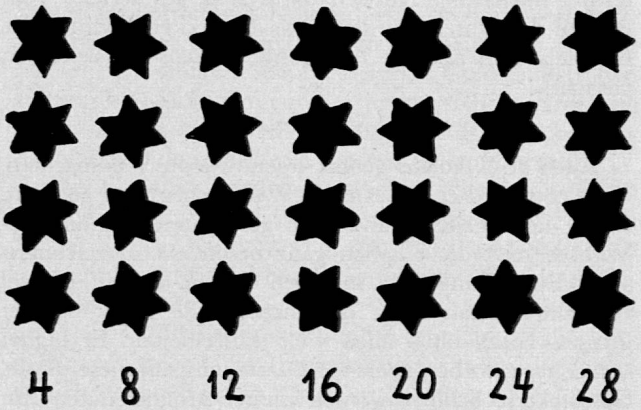
d) Weihnachtsgutsi

Neben der sprachlichen Auswertung im Zusammenhang mit der Besprechung des Arbeitsvorganges werden wir auch im Rechenunterricht, z. B. für die Uebung oder Einführung einer Einmaleinsreihe in der 2. Klasse allerlei Gutsi-Ausstechformen auf gelbe oder braune Samtbogen zeichnen und sie dann ausschneiden lassen. Damit stellen wir die Reihen an der Moltonwand wie folgt dar:

Hansli hilft der Mutter ausstechen. Jetzt ist er gerade bei den Zimmetsternen. «Wie viele soll ich ausstechen?» fragt er die Mutter. Sie sagt: «Wir sind 7 Personen, jedem sollte es 4 Sterne treffen. Hansli legt sie ins Blech und rechnet:

$4 + 4 + 4 + 4 + 4 + 4 + 4$ das sind $7 \times 4 = 28$.

Bei Vreneli sind 6 Personen in der Familie, es sticht für jedes 3 Herzchen aus. Rechne! Lege die Gutsi auch mit deinen Bätzchen! (Natürlich werden wir den Multiplikanden nur bei einer Uebungslektion wechseln, bei der Einführung einer neuen Reihe bleibt er unverändert. Bei Uebungslektionen ist auch nicht jede Aufgabe zu veranschaulichen, ein Beispiel mag also für eine gleichartige Uebungsgruppe genügen.)



e) Das Christbäumchen

Der mündliche Sprachunterricht der Elementarstufe kann nicht theoretischer Natur sein. Der richtige Sprachgebrauch wird immer wieder beim Erzählen und Schildern eigener Erlebnisse gefördert. Dabei ist zu beachten, dass die Schüler lernen, beim Gespräch allmählich bei der Sache zu bleiben, denn ihre Mitteilungen sind oft sprunghaft und sie lassen sich durch irgendein Stichwort sehr leicht vom Thema ablenken. So werden wir uns beim Gespräch über das Tannenbäumlein in einer Lektion vielleicht nur über den Bau des Tännchens unterhalten und von den Eigenschaften sprechen, die es als Christbaum geeignet machen. Ein andermal wird der Christbaummarkt allerlei zu reden geben. Schliesslich werden wir auch vom Schmücken des Bäumchens oder vom geschmückten Bäumchen viel zu reden haben. Von einer eigentlichen Weihnachtsfeier mit einem Christbaum in der Schule ist eher abzuraten, denn der Christbaum sollte etwas Einmaliges sein und gehört in die Familie.

f) Die Weihnachtsgeschichte

Sie bildet immer wieder den Abschluss und zugleich auch den Höhepunkt im Schulleben der Adventszeit und findet ihren Ausdruck in einer kleinen Feier, zu der wenn möglich auch die Eltern der Schüler eingeladen werden. Vielleicht lassen wir für diese Feier von jedem Kinde eine Kerze und einige Tannenzweiglein mitbringen, damit wir das Schulzimmer festlich schmücken können. Die Schüler werden Weihnachtsgedichte und Lieder vortragen, wenn möglich begleitet von einer Blockflötengruppe. Vielleicht wagen wir uns sogar daran, ein Krippenspiel einzuüben, aber wenn immer möglich ohne Zwerge und St. Nikolaus (es sei denn in einem besonderen Klausspiel!) und andere Figuren, die aus dem heidnischen Glauben stammen. Am eindrücklichsten und wahrsten wirken immer wieder Szenen mit den Hirten auf dem Felde oder an der Krippe und mit den drei Königen. Eine sehr hübsche Sammlung alter Krippenspiele, die nach den Bedürfnissen beliebig kombiniert werden können, wurde von Eduard Fischer im Sauerländer-Verlag, Aarau, herausgegeben; sie heisst: «20 alte, schöne Krippenspiele». Szenerien und Requisiten werden zum grossen Teil improvisiert. Die einzelnen Szenen können durch Lieder oder Blockflöteneinlagen überbrückt werden. Eine solche Weihnachtsaufführung, bei der alle Kinder irgendwie mitzuwirken haben, schafft nachhaltige Eindrücke. Sie bleiben jahrelang, ja oft jahrzehntelang in lebhaftester Erinnerung. *J. Menzi.*

Weihnachtszeit im Unterricht einer 4. oder 5. Klasse

Gerne reden die Kinder in der Schule über die Weihnachtszeit. Nach einiger Einstimmung erklärte ich den Schülern, dass sie jetzt über die kommenden Feste etwas schreiben werden. Ausnahmsweise wolle ich ihnen aber heute und in den nächsten Deutschstunden einige Aufsätzchen zum Nachschreiben vorsagen. Sie sollen sie schön und sauber auf das jeweils ausgeteilte Blatt schreiben, die Satzzeichen richtig setzen und Rechtschreibefehler möglichst vermeiden. Die Punkte, das heisst das Ende der Sätze, werde angegeben und jeder Satz wiederholt vorgelesen. Nach jedem der Aufsätze sei eine Seite frei zu lassen für eine passende Zeichnung, die jeder Schüler selbst zu Hause anbringe. Diese ganze Aufgabe interessierte sichtlich, und die Arbeiten wurden eine gute Uebung. Manches Wort, das als Fehlerquelle bekannt ist, wurde in den einfachen Text eingemischt. Selbstverständlich geben die folgenden vier Diktate — schliesslich sind es solche — nur eine Anregung. Jeder mag sie den heimatlichen Bräuchen anpassen.

Unser Adventskranz

Auf dem Tisch liegt ein Adventskranz. Die Kinder haben ihn selber angefertigt. Im Walde haben sie Tannäste geholt. Viele lagen herum; denn die Holzer (Duden so!) hatten eben Bäume gefällt. Zu Hause wurden die Zweige zurechtgeschnitten und büschelweise um einen Draht gewickelt. Das war eine mühsame Arbeit. Die Finger wurden von den Tannadeln ganz zerkratzt, bis der Kranz schön rund und ebenmässig geformt war.

Als es so weit war, wickelte die Mutter ein silbern glänzendes Band um den Kranz. Sie befestigte vier feine, eisengeschmiedete Halter daran, in denen bald vier dicke, rote Kerzen staken. Es sah wirklich feierlich und schon ganz weihnachtlich aus.

Am ersten Sonntagabend des Christmonats zündet sie die erste Kerze an. Wir Kinder singen Weihnachtslieder dazu. Am nächsten Sonntag werden zwei Kerzen am Kranze leuchten. Am dritten Sonntag im Dezember dürfen drei Kerzen leuchten. Alle vier brennen am letzten Sonntagabend vor Weihnachten. Dann sind unsere Herzen schon ganz erfüllt von Weihnachtsfreude.

St. Niklaus

Gestern, am 6. Dezember, war grosse Aufregung in vielen Häusern. Der St. Niklaus kam nämlich auf Besuch. In einem Hause in unserer Nachbarschaft waren sämtliche Vettern und Kusinen (Duden so!) der ganzen Verwandtschaft mit den Kindern versammelt. Von weitem hörten sie feine Glöcklein läuten. Dann stapfte es die Treppe herauf und klopfte kurz, aber kräftig an der Stubentüre.

Variante a)

Herein trat der Samichlaus. Er war in einen langen, schwarzen Mantel gehüllt. Eine spitze Kapuze war über einen breitrandigen, schwarzen Hut gestülpt. Lange weisse Locken kamen darunter hervor. Ein silberner Bart und buschige Augenbrauen passten gut dazu. Das Gesicht war aber frisch und jung. Tief war die Stimme, wie die eines alten Mannes, aber es machte ihm wohl Mühe, so zu sprechen! Ueber der rechten Achsel trug der Samichlaus einen halbvollen Sack, und darunter einen leeren, viel grösseren. In diesen stopft man die bösen Kinder! — Unter dem linken Arm stak eine Rute. Der Samichlaus legte die beiden Säcke ab. Dann näherte er sich ernst, aber freundlich den Kindern. Eines nach dem andern sprach er an. Jedes fragte er nach seinem Betragen. Dem einen oder andern redete er zu, seine Hauptfehler zu bekämpfen. Bald riet er, der Mutter nicht zu widersprechen, und dann wieder, nach der Schule beizeiten heimzukommen. Dabei schwang er drohend die Rute. Es war aber nicht bös gemeint. Denn rasch griff er nach dem Sack und leerte ihn auf dem Boden aus. Nüsse, Orangen, Aepfel, Lebkuchen, Schokolade und andere Süssigkeiten kollerten lustig durcheinander und bis in alle Ecken und Winkel der Stube. Lachend krochen die Kinder auf allen Vieren herum und sammelten, was sie fanden. Leise hatte sich der Samichlaus indessen verzogen.

Nachher setzten sich alle um den Tisch, assen von den Gaben und erzählten, was der Samichlaus ihnen gesagt hatte.

*

Variante b)

Herein trat ein wunderschöner St. Niklaus, zusammen mit einem Engel und einem schwarzen Schmutzli. St. Niklaus trug ein prächtiges rotes, golden besticktes Gewand, einen langen, weissen Bart und auf dem Kopf eine Inful. Wir nennen sie Nifele. In der Hand hielt er den langen, oben schön gerundeten und vergoldeten Krummstab.

Ernst aber freundlich näherte er sich den Kindern. Jedes sprach er an und fragte nach seinem Betragen. Er schien darüber ziemlich viel zu wissen. Dem einen und andern redete er zu, seine Hauptfehler zu bekämpfen. Einmal riet er, der Mutter nicht zu widersprechen, ein anderes Mal, beizeiten nach der Schule heimzukommen.

Nachdem er sich so an alle gewendet hatte, trat der Schmutzli vor und schwang drohend die Rute. Es war aber nicht so bös gemeint. Denn bald griff er nach dem Sack und entleerte ihn auf den Boden. Nüsse, Orangen, Aepfel, Lebkuchen, Leckerli, Schokolade, Waffeln, das alles kollerte lustig durcheinander. Lachend krochen die Kinder auf allen Vieren herum und sammelten, was sie fanden. Dann dankten sie dem St. Niklaus, der sie nun mit seinen Gefährten still verliess.

Alle setzten sich dann an den Tisch, assen von den Süssigkeiten und erzählten, was der gute Klaus ihnen gesagt hatte.

Wir backen Weihnachtsguezli

Seit ich in die dritte Klasse ging, darf ich der Mutter beim Backen der Weihnachtsguezli helfen. Ich muss alle Zutaten selber einkaufen: Mehl, Zucker, Butter, Zimmet, Mandeln, Haselnüsse, Zitronen, Eier. Dann rüste ich die Zutaten für die Zimmetsterne, die ich am liebsten habe. Ich mahle die Mandeln in der Mandelmaschine und schlage das Eiweiss schaumig. Hierauf mischt die Mutter alles in einer Schüssel zu einem festen Teig. Diesen wallt sie dann auf der blossen Tischplatte aus, bis er ungefähr einen halben Zentimeter dick ist. Nun darf ich mit den Förmchen die Guezli ausstechen und aufs eingefettete Backblech legen. Dann werden sie in den Ofen geschoben und bei kleiner Flamme gebacken. Die Mutter hat viel Erfahrung im Backen und nimmt das Backwerk gerade im richtigen Augenblick aus dem Ofen, das heisst dann, wenn es nicht zu hell oder zu dunkel geraten ist.

Aus einem andern Teig, dem viel Butter beigefügt wird, bereiten wir Mailänderli, die auch gut schmecken. Mit besonderer Vorliebe stelle ich Zitronenleckerli her. Wenn sie heiss aus dem Ofen kommen, bemale ich sie mit einer Zuckerglasur, die ihnen ein ausgezeichnetes Aroma verleiht. Sie zergehen im Munde und haben einen feinen, etwas säuerlichen Geschmack.

Unser Christbaum

Unser Christbaum gefällt mir immer am besten von allen, die ich sonst etwa sehe. Er dünkt mich so heimelig. Wenn er auf dem Tischchen steht, reicht er ungefähr bis

ANREGUNGEN FÜR DIE TURNSTUNDE (XV)

UNTERSTUFE: KLEINE BEWEGUNGSGESCHICHTE VOM ASCHENBRÖDEL

Bewegungsgeschichten sind der Geisteshaltung der Schüler auf der Unterstufe angepasst. Dank ihrer Phantasiefähigkeit und einem grossen Nachahmungsbedürfnis vermögen sich die Kinder dieses Alters in die Wesensart von Menschen, Tieren und Dingen zu versetzen. Die einzelnen Bewegungsbilder sollen aber echt und inhaltsreich sein und körperbildende oder gemütsformende Werte besitzen.
Das Thema solcher Bewegungsgeschichten sowie Melodie und Texte von Singspielen sollen in den übrigen Unterrichtsstunden vorbereitet werden. Ebenso erleichtert eine instrumentale Begleitung die Ausführung der Singspiele wesentlich.

Die stolzen Schwestern spazieren im weiten Garten.	Aufrechtes Marschieren mit kurzen Schritten im Wechsel mit Gehen im Zehengang.
Am Bächlein spielen sie «Fangis».	Durch zwei hingelegte Schwungseile wird ein Bach markiert: Wer berührt wird oder in den Bach tritt, muss den Fänger ablösen.
Im prächtigen Park dürfen sie mit dem Schwungseil spielen.	Schwungseil auf dem Boden hingestreckt: — im Laufen schräg über das Seil springen. — mit geschlossenen Füssen hin und her hüpfen. — vor- und rückwärts über das Seil hüpfen. — über das sich schlängelnde Seil springen. — über das sich auf- und abwärts schlängelnde Seil springen. — an Ort über das leicht pendelnde Seil hüpfen. — im Kreis über das wenig über dem Boden horizontal geschwungene Seil hüpfen.
Währenddessen muss Aschenbrödel Teppiche klopfen.	Kräftige, schwunghafte Rumpf- und Armbewegung auf- und abwärts.
Aus dem Brunnen schöpft es mühsam Wasser.	Wiederholtes Rumpfbeugen vorwärts.
Ganz allein muss es den grossen Küchenboden aufwaschen.	Knieliegestütz: Mit den Händen so weit als möglich nach vorn und hin und her fahren.
Plötzlich segeln die lieben Täubchen in der Küche umher.	Beschwingtes Bogenlaufen mit Seithalte der Arme.
Auch eine schwarze Krähe hüpft munter daher.	Hüpfen in der Kauerstellung.
Am Abend dürfen die vornehmen Schwestern mit der Kutsche zum Königshof fahren.	Pferdegespann: Ein Paar munter trabende Pferde zieht die stolz zurücklehnenden Schwestern. (Hände im Viereck herum gefasst.)
Während des grossen Festes sucht sich der reiche Königssohn eine schöne Frau.	«Blinzeln»: Aufstellung im Doppelstirnkreis. Der Königssohn im Innern des Kreises blinzelt heimlich einem Mädchen zu, das versucht, zu ihm zu gelangen, bevor es durch die hinter ihm stehende eifersüchtige Rivalin zurückgehalten wird.

---

zur Decke. Stets ist es eine Rottanne mit ziemlich dicken Aesten. Rote und grüne, silberne und goldene Kugeln hangen daran, alle von der gleichen Grösse. An unserem Christbäumchen hat es nur rote Kerzen. Sie sind aus Wachs und duften herrlich, wenn sie brennen. Ueber den ganzen Baum ist glänzendes Silberhaar gestreut. Ganz oben hängt an einem Ast eine kleine Weihnachtsglocke aus echtem Silber. Wenn dieses Glöcklein zu läuten anfängt, dürfen wir Kinder in die Weihnachtsstube eintreten.

Zuerst sind wir immer ganz benommen von der Schönheit unseres Baumes. Wir schauen ihn von weitem mit entzückten Augen an. Später, wenn wir unsere Geschenke empfangen haben, nähern wir uns ihm von neuem, um alle die reizenden kleinen Sächelchen zu betrachten, die zwischen den Zweigen hangen. Jedes Jahr feiern wir Wiedersehen mit dem süssen Engel, der in eine goldene Trompete bläst, mit dem Christkindchen, das in einer gläsernen, mit einer wässerigen Flüssigkeit gefüllten Muschel liegt. Wir lachen über die langbärtigen Zwerglein, die sich zwischen den Aesten verstecken und über das drollige Kaminfegerlein mit der winzigen schwarzen Leiter.

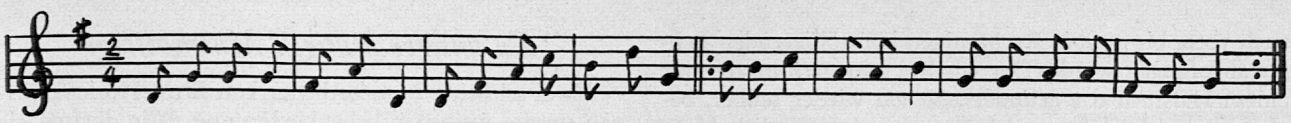
Esswaren sind an unserem Christbaum nie zu finden. Unsere Mama sagt: «Der Christbaum ist nicht für den Mund, sondern für die Augen und für das Herz da.» *m. s.*

Eine Schule im Herzen Afrikas

VIRUNGA-EXPEDITION, BERICHT VI

Vorbemerkung: Der Verfasser stiess etwa 10 km nördlich Goma am Kivu-See auf eine Eingeborenenschule. Schulen in Zentralafrika sind durchwegs das Werk von Missionen und deshalb noch verhältnismässig dünn gesät.

Kinderrufen und Kinderlachen waren es, die mich zuallererst darauf aufmerksam machten, dass eine Schule in meiner Nähe sein musste. Fast tönte es wie auf einem unserer Pausenplätze. Dann war plötzlich wieder Stille.



Es ist den Schwestern nicht gelungen, den Königssohn für sich zu gewinnen. Er will nur noch mit Aschenbrödel tanzen.

Singspiel: «Liebes Mädchen tanz mit mir . . .»
In freier Aufstellung stehen sich die Schüler paarweise mit gefassten Händen gegenüber.

1. Liebes Mädchen, tanz' mit mir,
   beide Hände reich' ich dir.
   Refrain:
   Einmal hin, einmal her,
   rund herum, das ist nicht schwer.
2. Mit den Füssen tapp, tapp, tapp,
   mit den Händen klatsch, klatsch, klatsch.
3. Mit den Armen aus und ein,
   einmal gross und einmal klein.
4. Noch einmal das schöne Spiel,
   weil es mir so gut gefiel.

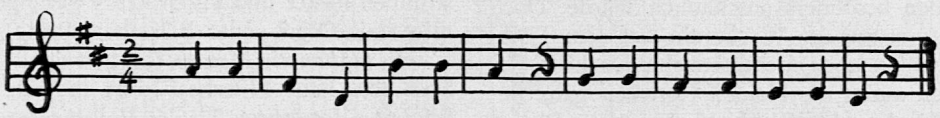
Wechsel zwischen Klatschen und sich die Hände reichen.

Hände gefasst:
Je drei Schritte nach links und rechts; im Kreis herumtanzen.
Stampfen und Klatschen im Takt des Liedes.

Armschwingen auswärts und einwärts.
Strecken zum Zehenstand — Kauern.
Gleich wie 1. Strophe.

Zum grossen Aerger der stolzen Schwestern wird Aschenbrödel die Frau des Königssohnes und darf mit den schönen Pferden reiten.

Singspiel: «Geht mein Pferdchen . . .»
In Einerkolonne paarweise nebeneinander, Hände gefasst.



1. Geht mein Pferdchen Schritt für Schritt,
   ei da lauf' zu Fuss ich mit.
2. Lieber hab' ich's, geht's tripp, trapp.
   Wenn es mich nur nicht wirft ab.
3. Doch am liebsten geht's hopp, hopp,
   immer weiter im Galopp.
4. Ei, wie mir das wohl gefällt,
   man durchflieget so die Welt.
5. Pferdchen wird wohl müde sein.
   Geht nun in den Stall hinein.

Rhythmisches Gehen mit stolz aufgerichtetem Körper.

Lockeres Laufen = Traben.

Galopphüpfen vorwärts.

Zuwenden, Hände in der Seithalte gefasst:
Galopphüpfen seitwärts.
Das erste Paar bildet mit den Armen ein Tor als Eingang zum Stall: Alle Paare gehen unter dem Bogen hindurch und setzen sich dann.

Hans Futter

Und mitten in die Stille hinein hörte ich jetzt Kinder im Chor etwas sprechen. Zwischen den Stämmen eines Eukalyptushaines hindurch sah ich ein helles Gemäuer. Die Siedelung eines Europäers? Als ich das kleine Gehölz durchschritten hatte, stand ich vor einem länglichen, weissgetünchten Bau mit leeren Bogenfensteröffnungen. Einige Stufen führten zum einzigen Raum hinauf, den er einschloss.

Wieder tönte Chorsprechen aus der Halle. Nach Rechnen klang das. Nun drehten sich wie auf Befehl etwa 50 schwarze Köpfe nach mir um. Eines der Kinder hatte mein Nähertreten gewahrt. Aus dem dämmerigen Hintergrund erschien ein jüngerer Schwarzer. Das musste der Lehrer sein. Grüssend schritt ich auf ihn zu. Ob ich seine Schule mir etwas ansehen könne? «Oui, Monsieur», gab er zur Antwort, als müsste er einem Befehl Folge leisten. Unterwürfigkeit lag in des jungen Lehrers Stimme. Aus dem intelligenten Gesicht schauten mich unstete Augen an, voller Unfreiheit. Sonst betrachten die Schwarzen den Europäer mit dem Staunen des Naturmenschen.

Ohne eine weitere Erklärung abzuwarten, stieg ich die wenigen Stufen zur Halle empor und fand mich hinter der schwarzen Schulklasse. Hundert dunkle Augen schauten mich erwartungsvoll an. Zu zweit oder auch zu dritt in einer einfach gezimmerten Bank, sassen die Kinder in zwei langen Reihen.

Der schwarze Lehrer war wieder nach vorn geschritten, wo eine kleine Tafel an der Wand hing, ordnete etwas seine lose fallenden Hosen, streifte die Aermel des Hemdes zurück, und der Unterricht wurde fortgesetzt. Hätten auch keine Zahlen an der kleinen Tafel gestanden, so wäre mir schon durch den Rhythmus ihres Chorsprechens bestätigt worden, dass die Schüler rechneten. Bis zwanzig zählten sie. Ich hatte also Musse, mir die Kinder etwas anzusehen. Die Aufmerksamkeit, zu der der Lehrer nach meinem Eintreten gemahnt hatte, liess bereits wieder nach, und einer nach dem andern der kahlgeschorenen oder kraushaarigen Köpfe drehte sich nach mir um. Es war schwer zu erkennen, ob sie Knaben oder Mädchen gehörten. Zöpfe gibt es in Afrika eben keine. Alle hatten sie besondere Freude am Rhythmus des Chorsprechens, denn mehr als einer quakte einfach Laute mit, während er mich von oben bis unten musterte. Dazu bestätigten die Fäuste durch Klopfen auf der Bank den Takt der Rechnungen. Im Spektakel der Kehlen und Fäuste ging das Verständnis des gesprochenen Wortes unter. Es war ein «Heidenlärm».

Jetzt wischte der Lehrer die Ergebnisse, die vorn gestanden, aus. Jeder holte einen zerschlissenen schwarzen Karton aus einer grauen Tuchhülle hervor und begann die vorhin hergeplapperten Rechnungen mit einem Griffel aufzuschreiben. Wie kratzten jetzt einige schwarze Hände in den noch schwärzern Kraushaaren oder unter dem halbzerrissenen schmutzigen Jöppchen! Da spuckte ein Bürschchen kunstgerecht durchs Fenster. Und zu allem hin tauchte aus der Tiefe einer Bank ein verschmiertes Gesichtchen auf, ein Körperchen krabbelte nach, und das ganze Kerlchen watschelte zwischen den Reihen durch

nach vorn, bis es vom Rechnungen kontrollierenden Lehrer abgefangen wurde. Der wischte seinem Jüngsten mit einem Halstuch das Schnudernäschen wieder sauber, besänftigte sein Plärren und setzte seine Arbeit wieder fort. Auch ich begann nun, die geschriebenen Rechnungen durchzusehen. 13 + 4 = 9 stand da, oder 6 + 7 = 35. Hin und wieder waren auf einer Tafel alle Aufgaben sauber und richtig gelöst. Nach viel Kopfwenden, Gelispel und Kartontausch waren aber auch die letzten Ergebnisse richtig, und die Rechnungsstunde wurde abgebrochen.

Ich war gespannt, was jetzt folgen würde. Mit einem Liede, das etwas an einen Kirchengesang erinnerte, setzte die nächste Stunde ein. Aus dem hübschen Wechselgerede von Frage und Antwort, das sich anschloss, erriet ich durch die immer wieder auftauchenden Namen Petri und Andreae das Fach. Eine Religionsstunde war es. Jetzt waren die Kinder ganz Auge und Ohr. Selbst meine Anwesenheit schienen sie vergessen zu haben. Der schwarze Lehrer war in seinem Element. Augen und Hände, der ganze Mensch sprach. Herzlich lachten die Kinder, wenn er durch Gebärden besonders anschaulich wurde. Doch verstohlen schaute er auf die Weckeruhr auf dem Tisch. Die Pausenzeit schien noch nicht erreicht. Da hilft Gesang. Und wieder waren die kleinen Kerlchen ganz Begeisterung. Das juckte, hüpfte, bearbeitete die Bänke, wenn einer ihrer Rhythmen an die Reihe kam. Pause!

Ich selbst hatte einige Erklärungen nötig. Welches Schuljahr das wäre? Das erste, und vor vierzehn Tagen hätte es begonnen! Ich staunte. Also wiederholten viele der Kinder ein Jahr, denn es war doch nicht anzunehmen, dass eifrige schwarze Mütter jene Schüler, die bereits richtig rechneten, zu Hause vorgebildet hätten. Sie, die nicht einmal ihren Namen niederschreiben konnten! Die Schule selbst war von der katholischen Mission im Gerichtssaal des Distrikts gegründet worden und stand Kindern beiderlei Geschlechts offen. Schulzwang bestand natürlich nicht. Ebenso konnte kein Schulgeld erhoben werden. Dann wären bestimmt nicht so viele Kinder hier gewesen. Ob sie auch turnten? Ja, wenn ich wünschte, so könnten sie mir das nächste Stunde vorführen.

Ein Pfiff brach die Pause ab. Der Lehrer ordnete die Kinder zu einer Kolonne, und stramm stampften sie zum schattigen Pausenplatz. Ein Kommando leitete sie zum Kreis. Singend begannen sie zu hüpfen, singend bewegten sie sich in tiefer Kniebeuge, und singend schwangen sie die Arme. Grad melodisch klang es nicht, eher eintönig. Aber Rhythmus war drin. Und erst, als sie einen ihrer Volkstänze zeigen durften! Das stampfte, das klatschte, das sprang, bis ich, des vielen Staubes wegen abwehrend, die Hände hob. Die Kinder strahlten. Da verlor selbst der schwarze Lehrer mir gegenüber seinen Ausdruck des Unterlegenseins. Da hatte er nun etwas zu zeigen, was die Europäer nicht konnten. Rechnen, Lesen, das wussten sie alles besser als die Schwarzen. Das verlieh ihnen ja ihre Ueberlegenheit. Aber derart tanzen! Recht hat er, das lernen wir von ihnen! Mit diesem Eindruck dankte ich ihm für das Dargebotene und setzte meinen Weg fort.

H. Graber

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegen Prospekte des Kinderdorfes Pestalozzi und der Schweiz. Vereinigung gegen die Poliomyelitis bei, die wir der Beachtung der Leser empfehlen.

Zu unserer heutigen Musikbeilage

Zwei schlichte Mundartlieder von Ernst Hörler eröffnen unsere weihnachtliche Liedgruppe. Wir durften sie aus dem Manuskript des demnächst erscheinenden Liederbuches «*Spil und Lieder für de Chindergarte*» entnehmen. Wir freuen uns auf die neue Sammlung für Kindergarten und Familie.

Melodien von solcher Einfachheit und Innigkeit sind allen musizierenden Kräften, Instrumentalisten und Sängern aller Altersstufen zugänglich. Zur Weihnachtszeit musizieren vielfach Leute zusammen, die unter dem Jahr zumeist ihrem solistischen Studium nachgehen; da wollen wir die Begleitstimmen nicht einzig dem Klavier zuhalten, sondern alle grossen und kleinen Spieler einspannen und mithelfen lassen. Streichinstrumente, Blockflöten, Gitarren und andere Instrumente mehr sind den gewählten Tonarten und der einfachen rhythmischen Struktur der meisten dieser Lieder wohl gewachsen.

«*Die Lind im Himmelreich*», Satz von Otto Jochum, klingt im Streicherchor ebenso gut wie mit hellen Kinderstimmen locker und durchsichtig gesungen oder einstimmig (mit Orgel- oder Bläserbegleitung) wiedergegeben.

«*Es blühen die Maien*» (im bewegten Gemischtenchor-Satz von Paul Nitsche) birgt in sich den fröhlichen Schwung der echten Tiroler Volksweisen. «*Schlafe Kindlein zart*» enthält im Satz von Egon Kraus in Kleinschrift Anregungen zur Erweiterung der Liedmelodie in einen mehrstimmigen Satz. — Beide Lieder durften wir dem reichhaltigen, vielseitig verwendbaren neuen Weihnachtsheft «*Freu dich Erd und Sternenzelt*», erschienen im Musikverlag zum Pelikan, Zürich, entnehmen.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Kindern eine frohe, beglückende Adventszeit und gesegnete Weihnachten.

Willi Gohl

Separatabzüge der Musikbeilage

Bestellungen der Musikbeilage XX von mindestens zehn Blättern sind bis zum 1. Dezember 1954 an die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Postfach Zürich 35, zu richten. Preis pro Blatt 15 Rappen (bei Bezug von mindestens 30 Blättern 10 Rappen) plus Porto.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland

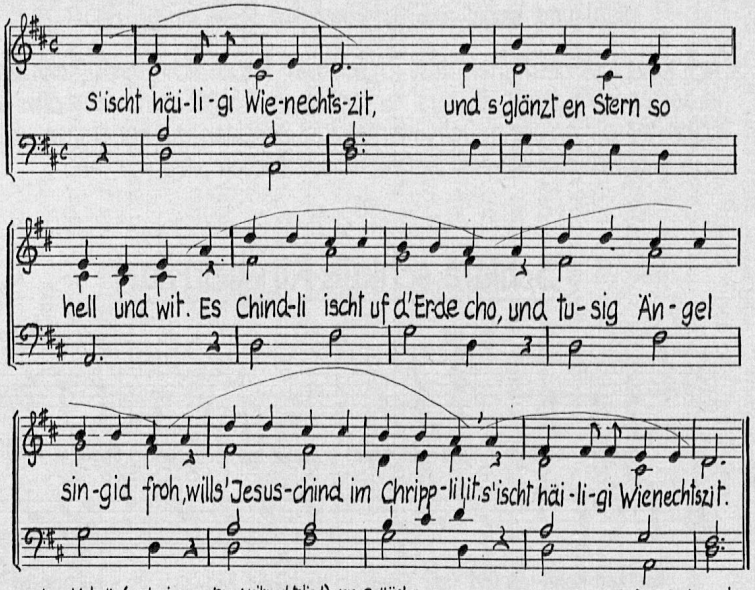
Ausserordentliche Kantonalkonferenz Baselland
vom 15. November 1954 in Liestal

Leitung: Vizepräsident Herr *E. Martin,* Lausen, an Stelle des erkrankten Präsidenten, Herrn P. Müller, Oberwil.

Die Diskussion über die *Seminarfrage,* die an der ordentlichen Kantonalkonferenz vom 20. September 1954 aus Zeitmangel verschoben worden war, ging heute in erster Linie um die Frage: Soll die basellandschaftliche Lehrerausbildung ähnlich wie in Basel auf die Maturität aufbauen oder soll ein 4—5jähriges maturloses Seminar geschaffen werden. Die Lehrerschaft entschied sich mit überwältigender Mehrheit für ein *maturloses Seminar,* indem sie der vom Vorstand vorgeschlagenen *Resolution* zustimmte:

«Nach einer gründlichen Orientierung über die Seminarfrage durch ein Referat von Herrn Schulinspektor *E. Grauwiller* und ein Korreferat von Herrn *T. Weisskopf,* und nach einer ausgiebigen Aussprache hierüber, erklärt die Lehrerschaft von Baselland ihre volle Zustimmung zu den Bestrebungen, wenn möglich mit Basel, ein maturloses Seminar zu errichten.» *M. N.*

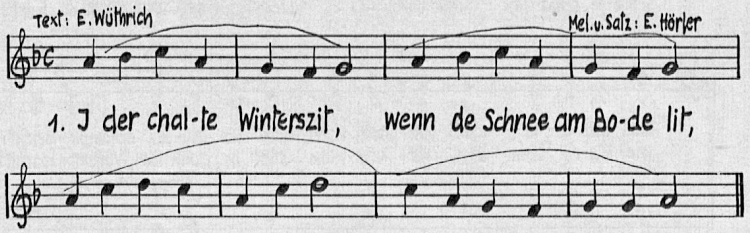
S'ischt häiligi Wienechtszit



Satz u. Melodie (nach einem alten Weihnachtslied) von E. Hörler

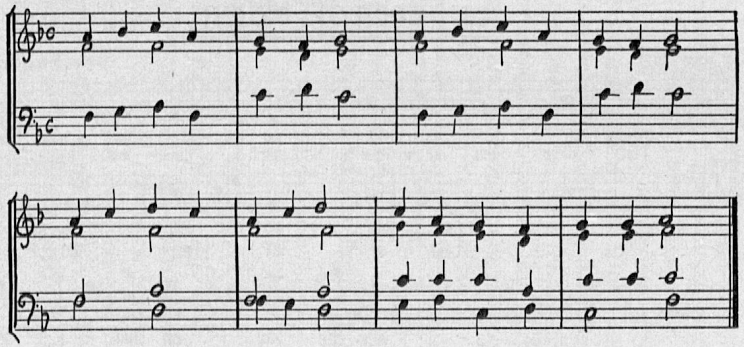
Text: E. Preiswerk

J derchalte Winterszit

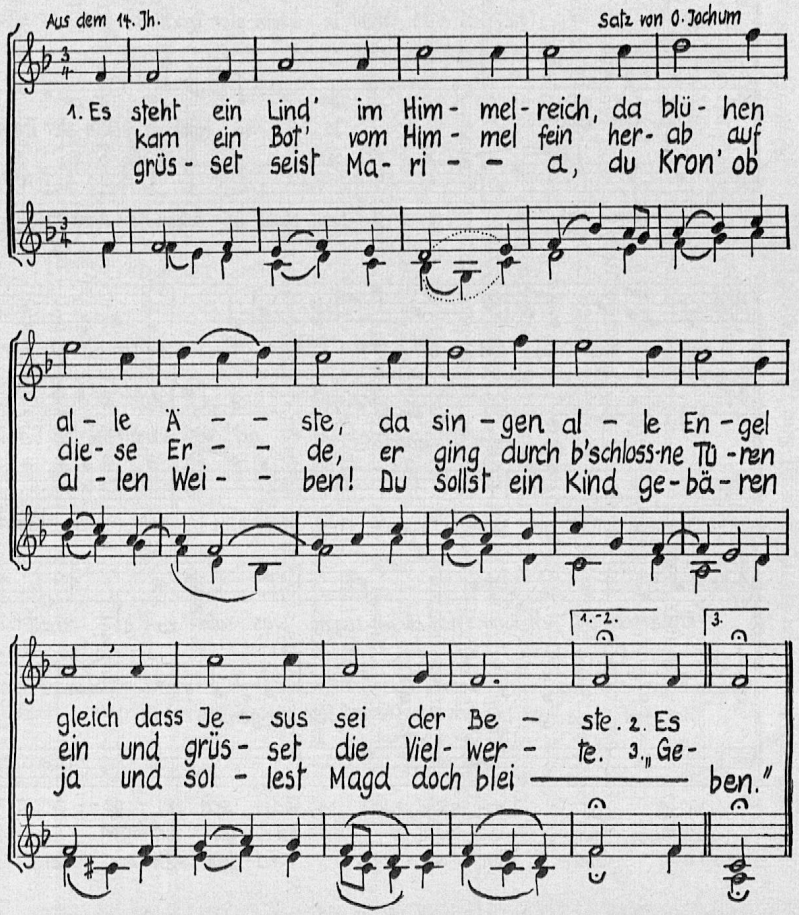


2. Ängelgsang und Gloggetön
ziend dur d'Wält so wunderschön
s'Chrischtchind gat vo Hus zu Hus
und teilt sini Gabe-n-us.

3. S'chert bi-n-alle Chinde-n-i,
Jedes soll hüt glückli si.
Ali Herze werded wit,
o du säligi Wienechtszit!



Die Lind im Himmelreich



Es blühen die Maien

aus Tirol

Satz: P. Nitsche

1. Es ist al- les blü- hen im die Frei- Mai- - en - en bei auf Kal- uns- ter - rer Win- Schä- ters- fers-

1. Es ist al- blü- les hen im die Frei- Mai- - en - en bei auf Kal- uns- ter rer

1. Es ist al- blü- les hen im die Frei- Mai- - en - en bei auf Kal- uns- ter rer

zeit, weid. Ja al- les blüht in schön- ster Pracht, die Erd hat süs- sen

Win- ters- zeit, Schä- fers- weid. Ja al- les blüht in schön- ster Pracht, die

Win- ters- zeit, Schä- fers- weid. Ja al- les blüht in schönster Pracht, die Erd hat

Duft ge- bracht: Es sin- get und klin- get: Flö- ten bla- sen, Har- fen

Erd hat süs- sen Duft ge- bracht: Es sin- get und klingt: Flö- ten bla- sen,

süs- sen Duft ge- bracht: Es sin- get und klin- get ich kann's

schla- gen und ich kann's nicht all her- sag'n, was sich- zu- ge- trag'n.

Har- fen schla- gen und ich kann's nicht all her- sa- gen, was sich zu- ge- trag'n

nicht all her- sagn, — was sich zu- ge- trag'n.
(2.) vom Him- mels- saal, — En- gel sin- gen all.
(3.) der Gna- den- sei. — Kind- lein steh mir bei.

2. Heut ist uns geboren der Heiland dieser Welt und Gott ist Mensch worden, wie uns die Schrift vermeldt, es singt die schöne Nachtigall, ich sah vom Himmel einen Strahl hell werden auf Erden: Sonne steigt vom Himmels-saal und neiget sich auf einen Stall. Engel singen all.

3. Ach Kind, lass geschehen, dass ich in voller Freud dich einmal kann sehen in deiner Herrlichkeit. Du wirst einmal mein Tröster sein, wenn arm ich dann vor dir erschein. Dein Weinen lass scheinen, gib mir darum wahre Reu, weil noch die Zeit der Gnaden sei. Kindlein, steh mir bei!

Schlafe, schlafe Kindlein zart

Satz von E. Kraus

Schlafe, schla- fe, Kind- lein zart! Liegst auf Heu und Stroh so hart!

Hast kein Hemd- lein und kein Schuh. Hast kein Bett zu gu- ter Ruh!

Schla- fe, schla- fe, Kind- lein zart! Liegst auf Heu und Stroh so hart! (Schluss)

Habt ihrs al- le schon ver- nom- men, habt ihrs al- le schon be- dacht, wie Ma- rie zum Stall ge- kom- men spät in dunk- ler Winters- nacht?

Habt ihrs al- le schon be- dacht, spät in dunk- ler Win- ters- nacht?

Glocken klan- gen, Sterne pran- gen, En- gel san- gen, En- gel san- gen! (von vorn)

Kantonale Schulnachrichten

St. Gallen

Flawil. Die Schulgemeinde machte sich den Umstand, dass der Rektor der Berner Universität zu einer *Gotthelf-Feier* nach Flawil engagiert worden war, zunutze und veranstaltete am Nachmittag eine Gedenkstunde für die Schüler der Abschlussklassen und der Sekundarschule, an welcher Prof. Dr. *Guggisberg* in heimeligem Berndeutsch der Jugend Leben und Werk des grossen Dichter-Pfarrers nahebrachte. Er gab dabei eine Uebersicht über das ungeheuer reiche Schaffen, skizzierte einige besonders hervortretende Gestalten und wies auf die tiefstem Christenglauben entspringende Kraft Gotthelfs hin, die ihn in einer Fülle von Werken das Volk belehren und zu werktätiger Nächstenliebe hinführen liess. — Der Orchesterverein rahmte den ausgezeichneten Vortrag mit zeitgenössischer Musik ein, und sicher wird diese Dichterstunde der Jugend zum beglückenden Erlebnis geworden sein. *S.*

Zürich

Schulkapitel des Bezirks Zürich

Die Kapitularen des Bezirkes Zürich hatten sich mit der Begutachtung des *Physiklehrmittels* für die Sekundarschule von *Paul Hertli* zu befassen. Die Referentenkonferenz hatte zur 3., verbesserten Auflage Stellung genommen und ihre Meinung in vier Thesen zum Ausdruck gebracht. Die Kapitel hiessen die Thesen und damit auch das Lehrmittel gut.

In allen Teil-Kapiteln fanden die Erneuerungswahlen der Vorstände für die Amtsdauer 1955/56 statt. In der 4. Abteilung mussten sogar drei Vorstände gewählt werden, weil die Trennung der Abteilung in zwei neue immer noch der behördlichen Genehmigung harrt.

In der *1. Abteilung* wurden die Zuhörer in drei Kurzreferaten mit den «*Problemen der zürcherischen Heil- und Pflegeanstalt Burghölzli*» bekannt gemacht. Herr Prof. Dr. A. Glaus sprach über die weitschichtigen Probleme der Psychohygiene. Seine Ausführungen über die sexuellen Schwierigkeiten im Kindesalter stiessen bei den anwesenden Erziehern auf dankbares Interesse. Oberarzt Dr. H. Kind zeigte, wie viele schizophrene Kranke eine unharmonische, spannungsreiche Jugend mit schwer gestörten gefühlsmässigen Beziehungen zur Umwelt erlebten.

Dir. Prof. Dr. M. Bleuler gab einen aufschlussreichen lokalhistorischen Ueberblick über die Entwicklung des Burghölzlis vom Tollhaus bis zur modernen Heil- und Pflegeanstalt. Er zeigte auch die Schwierigkeiten, denen sich die Verantwortlichen der Heilanstalt gegenübergestellt sehen. In breiten Kreisen fehlt heute noch das Verständnis für psychiatrische Fragen. Den verantwortlichen Instanzen steht eine grosse Aufklärungsarbeit bevor.

In der zweiten Abteilung sprach Kollege Ernst Kappeler über «*Erziehung zum Mitmenschen*». Kinder sollen zur Gemeinschaft erzogen werden. Dadurch, dass wir unsere Kinder hinausführen in die Natur und sie staunen lassen über deren Wunder, schaffen wir eine innere Verbundenheit mit der Aussenwelt. Eine Gemeinsamkeit erreichen wir durch das Miteinandersehen und das Miteinanderstaunen. Der andere gehört immer auch dazu. Die Beziehungen zueinander wachsen. Die Kinder reifen so zu einem inneren Anstand, nicht nur zu einem äusseren.

Das Hauptthema in der dritten Abteilung war «*Der Existenzialismus und die heutige Jugend*». Prof. Theophil Spoerri vermittelte den Zuhörern an Ausschnitten aus J. P. Sartres Werk ein Bild von der Philosophie des Existenzialismus. Er zeigte, wie der Existenzialismus eine Herausforderung an uns bedeutet. Sartre hat die menschliche Situation und die verfuhrwerkte Gesellschaft so krass dargestellt, dass uns endlich die Augen aufgehen sollten. Der Existenzialismus ist der Ausdruck der Not unserer Zeit, vor allem unserer Jugend, und sollte von uns durchaus ernst genommen werden.

Kurt Guggenheim sprach in der vierten Abteilung über «*Mensch sein*». Diesem Ausdruck «Mensch sein» begegnen wir im täglichen Leben oft, doch wird gerade in der Verantwortung des Berufs, in der Anforderung des Erwerbes und der Arbeit, in der Hast und Sorge, ja sogar im Vergnügen das «Mensch sein» unterdrückt. Das rein rationale Erfassen der hauptsächlichen Merkmale des Menschseins genügt nicht, führt sogar zur Zersetzung des Einzelnen sowie der menschlichen Gesellschaft. «Mensch sein» ist etwas Gültiges, ein Ziel, und verlangt zur Verwirklichung unsern Willen. Es ist kein Dauerzustand, sondern ein Schwebezustand mit Schwankungen nach oben und unten, durch Intellekt und animalische Instinkte gefährdet. Bewusstsein und Verwirklichung dieses Idealzustandes sind des Menschen Schicksal und Aufgabe. *R. L.*

Aus der Presse

Die Ecole active auf der politischen Bühne.

In unsern «Schulpolitischen Streiflichtern» (SLZ vom 20.8.1954, Nr. 34, S. 799—806) rückten wir u. a. auch einen Bericht von E. Speiser aus der National-Zeitung Basel über einen sogenannten Schulstreit ein. Er hatte durch eine Kleine Anfrage im Grossen Rat von Baselstadt offizielles Gepräge erhalten. In der Sonntagnummer v. 17. Okt. 54 des erwähnten Blattes wird ein Auszug aus der gehaltvollen Antwort des Regierungsrates von Baselstadt bekanntgegeben, eine offene und klare Antwort zur Kritik an neuen Unterrichtsmethoden. Die Kollegenschaft wird mit Genugtuung davon Kenntnis nehmen. Die Stellungnahme der erwähnten Behörde kann die ganze pädagogische Schweiz interessieren. Unbeschadet eventueller weiterer Ausführungen zur Sache geben wir die folgenden Ausführungen bekannt.

In der erwähnten regierungsrätlichen Antwort wird vorerst festgehalten, dass die in Frage gestellte Unterrichtsmethoden um die Jahrhundertwende in verschiedenen europäischen Ländern, in Belgien, Deutschland, Österreich, Frankreich usw. entwickelt wurde und heute unter dem Namen «Neue Schule», «Ecole active», «Progressive school» bekannt ist. Aus jener Zeit stammen die entscheidenden pädagogischen Impulse, die im Verlaufe der Jahre auch den hiesigen Lehrkräften neue Anregungen für die Gestaltung des Primarschulunterrichts vermittelt haben.

«Es sei — so wird in der Kleinen Anfrage ausgeführt — im Verlaufe der vergangenen Jahre öfters vorgekommen, dass normal intelligente Kinder infolge ungenügender Unterrichtsergebnisse der neuen Methode in der Primarschule aus den ersten Klassen der Gymnasien und der Realschule removiert werden mussten. Diese Feststellung soll nach der Kleinen Anfrage z. B. dadurch erwiesen sein, dass sämtliche Schülerinnen einer vierten Primarklasse des Neubadschulhauses, welche im Frühjahr 1952 in das Mädchengymnasium übergetreten sind, dem Unterricht nicht zu folgen vermochten.

Der Regierungsrat betont in seiner Antwort, dass die hier in Frage stehende Klasse nach der «traditionellen» Methode unterricht worden sei, so dass die Bemerkungen unzutreffend seien. Auch wird der Vorwurf, dass in einer Klasse 2a im Neubadschulhaus bei

einer Vikarin nur noch «gespielt» und nicht mehr seriös Arbeit getrieben worden sei, als unzutreffend widerlegt und zurückgewiesen.

Sodann wird in der Antwort des Regierungsrates die grundsätzliche methodische Seite beleuchtet. Den neuzeitlichen schulpädagogischen Strömungen

der «Ecole active»

liegen drei Hauptelemente zugrunde: das Arbeitsprinzip, der Gesamtunterricht und die Betonung der Erziehung zur Gemeinschaftsfähigkeit.

Das *Arbeitsprinzip* verlangt, dass der Schüler stets dann zu aktiver Tätigkeit und zu der damit verbundenen Verantwortung herangezogen wird, wenn eine solche Mitwirkung sinnvoll und den Fähigkeiten des Kindes angemessen erscheint. Das heisst: der Schüler hat alles, was er innert nützlicher Frist zu erarbeiten imstande ist, selbst zu leisten, damit nicht nur sein Gedächtnis geschärft, sondern auch seine Erkenntniskraft gefördert werde.

Ziel des *Gesamtunterrichts* ist es, der «Verfächerung» und der Aufsplitterung des Unterrichts dadurch zu steuern, dass ein gemeinsames Thema in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt wird, welches, sofern dies sinnvoll geschehen kann, beispielsweise auf sprachlicher, rechnerischer und zeichnerischer Basis ausgewertet wird.

Erziehung zur Gemeinschaftsfähigkeit ergibt sich als Folge des Arbeitsprinzips: Erschöpft sich die Arbeit einer Klasse nicht allein im Zuhören und im Reproduzieren, sondern besteht sie auch im gemeinsamen oder gruppenweisen Arbeiten, so muss jeder einzelne Schüler zur Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft erzogen werden.

Was die Feststellung betrifft, bei weniger begabten Lehrkräften ergäben sich bei der neuen Unterrichtsmethode ungenügende Resultate, weshalb normal intelligente Kinder infolge ungenügender Vorbereitung in der Primarschule aus den 1. Klassen der Gymnasien und der Realschulen hätten removiert werden müssen, so zeigen die bis heute gesammelten Erfahrungen, dass eine erfolgreiche Anwendung dieser Unterrichtsform eine besonders intensive Vertiefung in die Materie bedingt: es mag deshalb zutreffen, dass eine nur oberflächliche Beherrschung derselben sich auf den Unterricht ungünstiger auswirkt als bei der sogenannten «traditionellen» Methode. Entscheidendes Gewicht darf aber diesem Umstand nicht beigemessen werden, denn Beweise, dass normal intelligente Kinder aus diesem Grunde aus den 1. Klassen der Gymnasien und der Realschule removiert werden mussten, liegen bis heute nicht vor. Die Ausbildung der Primarschüler hat im Verlaufe der letzten Jahre keine feststellbare Verschlechterung erfahren. Guter und fragwürdiger Nachwuchs scheint sich mit dem Gewalthaufen des Durchschnitts in durchaus normaler Weise zu mischen, nicht anders, als dies seit Jahrzehnten der Fall gewesen ist.

Die Berichte über die Ergebnisse des Primarschulunterrichts sollen durch die nachfolgenden Zahlen ergänzt werden: Im Frühjahr 1949 wurden 106 Schülerinnen ohne Aufnahmeprüfung in das Mädchengymnasium aufgenommen; von den 53 Kindern aus Primarschulklassen mit «traditioneller» Unterrichtsmethode mussten im Verlaufe des ersten Gymnasialjahres 9, des zweiten 3 und im Verlauf des dritten Jahres 5 — total 17 Schülerinnen removiert werden. Die analogen Zahlen für die 53 Kinder aus Primarklassen mit neuzeitlicher Unterrichtsmethode lauten 3, 4 und 3 — total nur 10 Schülerinnen.

Schliesslich stellt der Regierungsrat fest, dass die Erziehungsbehörden des Kantons Basel-Stadt seit jeher

für die Freiheit in der Wahl der Unterrichtsmethode

eingetreten sind und in diesem Sinn schon mehrmals ausdrücklich festgestellt haben, keine Unterrichtsform dürfe als die richtige und allgemein gültige bezeichnet werden. Jedem Lehrer soll die Möglichkeit geboten sein, nach der seinen persönlichen Fähigkeiten und den besonders Verhältnissen (Altersstufe der Kinder, Klassenzusammensetzung, Lehrstoff usw.) am besten entsprechenden Methode zu unterrichten. Auf Grund langjähriger Erfahrungen kann festgestellt werden, dass die Methodenfreiheit eine lebendige Gestaltung des Unterrichts am ehesten gewährleistet und den Lehrer in die Lage versetzt, seine besondern Fähigkeiten zweckmässig in den Dienst der Schule zu stellen. Das Kantonale Lehrerseminar ist darauf bedacht, den angehenden Lehrern das Rüstzeug für eine sinnvolle und zweckentsprechende Ausübung dieser Wahlfreiheit zu vermitteln; dies geschieht dadurch, dass die Lehramtskandidaten in verschiedenartige — ältere und neuere — Unterrichtsmethoden eingeführt und jeweilen acht unterschiedlich dozierenden Übungslehrern zur Ausbildung zugeteilt werden.

Dass der Grundsatz der Methodenfreiheit so deutlich anerkannt wird, ist eines der erfreulichen Ergebnisse der Basler Schuldiskussion. **

Zum Unfalltod eines Lehrers

Die Redaktion des «Educateur» erhielt folgenden Brief, den sie in ihrer Nr. 39 vom 30. Oktober 1954 veröffentlichte, und der hier, frei ins Deutsche übertragen, auch unseren Kollegen vorgelegt sei:

«Wir haben alle, vor nicht langer Zeit, von dem Einsturz des Betonturmes am Kraftwerk Mauvoisin gehört und gelesen. Haben wir auch alle beachtet, dass unter den Getöteten ein 43jähriger Lehrer war? Haben wir uns die Zeit genommen, etwas darüber nachzudenken?

Vielleicht war es, um den aussergewöhnlichen Fall zu betonen, dass Radio und Zeitungen, mit der üblichen Diskretion, Einzelheiten über dieses Opfer ausführlich und wiederholt hervorhoben. Es wurde zu viel und zu wenig gesagt. Verschiedene Hörer und Leser haben sich verwundert, dass ein Lehrer, welcher eine feste Anstellung auf der Sonnenterrasse des Wallis hat, sich für mehrere Monate von seiner Familie entfernte und im Arbeitsfeld eines Kraftwerkbaus eingespannt war. Und schon haben Ignoranten, welche sich diese Anwesenheit nicht erklären konnten, mit Verdächtigungen begonnen: Warum arbeitete er dort? Wenn man Vater von sechs Kindern ist, hat man bei ihnen zu bleiben. Weiss Gott, was er angestellt hatte, um Haus und Dorf zu verlassen, um — mit dreiundvierzig Jahren — seinen geruhsamen Beruf mit einer gefährlichen Arbeit zu tauschen...?

So wird selbstgerecht das Leben des Nächsten kommentiert. Weil er pflichtbewusst und tapfer war, weil er seine sechs Kinder anständig erziehen wollte, weil er die Trennung auf sich nahm, seine Bequemlichkeit aufgab und zuletzt sein Leben verlor, riskiert unser Kollege, dass sein Andenken getrübt wird im ausserkantonalen Publikum, und dies mit Hilfe unserer modernen, weittragenden Übermittlungseinrichtungen.

Verfolgt es uns nicht, das Schicksal dieses Kollegen, dieses unbekannten Nachbars? Leider kann ja nicht immer gleich jemand zur Stelle sein, der ehrlich und sachlich über die Schul- und Lehrerverhältnisse im Wallis berichten könnte.

Viele Monate ‚offiziellen Unterbruchs' (von Ferien kann man da nicht gut sprechen) versetzen gewählte Lehrer in die

Lage von ‚Saison-Arbeitslosen'. Die gesetzliche Besoldung ist knapp für die Schulmonate bemessen, sie erreicht das jährliche Einkommensminimum für eine Familie nicht. Es ist schwierig, Jahr für Jahr eine ‚Ferienbeschäftigung' zu finden.

Wir brauchen unsere Ferien um uns auszuruhen, um unsere Nerven zu entspannen, um uns weiterzubilden, um uns besser den eigenen Kindern zu widmen.

Für unsere Walliser Kolleginnen und Kollegen hingegen ist es die allzulange Zeit zusätzlicher Sorgen und Umtriebe, eine Zeit materieller und geistiger Unsicherheit. Wir haben Walliser Lehrerinnen und Lehrer angetroffen als Angestellte einer Schiffahrtsgesellschaft, als Portiers, Träger, Köchinnen und Zimmermädchen oder als Arbeiter auf verschiedenen Werkplätzen. Man hat von einer Waadtländer Lehrerin erzählt, die in einem Hotel von einer älteren Walliser Kollegin bedient wurde. Wer kräftig ist, führt Fremde in die Berge, wer etwas Erspartes oder Ererbtes besitzt, führt eine Pension, einen Laden oder einen Kiosk. Und wenn sie älter geworden sind, ohne dass die Sorgen gewichen wären, was dann . . .?

Wie dem auch sei: im Zeitalter der sozialen Sicherheit ist das eine schreiende Anomalie, die nicht mehr existieren sollte. Gewiss, werden Sie sagen, aber was können wir da tun? Wie können wir wirksam helfen? Es wird nicht leicht sein. Aber ich glaube, dass wir durch *persönlichen Einsatz,* mit Worten und Taten, bescheidene aber nicht unwirksame Mittel und Wege finden könnten. Unsere eigene Situation hat sich auch nicht von einem Tag auf den anderen gebessert. Lange und anhaltende Anstrengungen waren nötig. Wenn wir uns auch auf diese Art für unsere Walliser Kollegen einsetzen würden?

Und weil es sich um das Wallis handelt, diese zweite Heimat so vieler Welscher, drängt sich nicht das Symbol des Bergseiles auf? Es verbindet ungleiche Menschen, die aber einem gleichen Ziel zustreben. Es bietet oft nur scheinbare Hilfe und Sicherheit, aber trotzdem gibt es eine unsichtbare Gewissheit und hilft zur kühnen und gerechten Hoffnung, das Ziel zu erreichen.» *C. P.*

(Übersetzung von H. Moebius, Zürich.)

Verwöhnte Schweizer

Ein uns unbekannter Auslandschweizer sendet uns aus wohl echter und sicher berechtigter Besorgnis die folgenden, auf Erfahrungen beruhenden Beobachtungen. Wenn solche auch nicht ohne weiteres verallgemeinert werden können und auch «in der guten alten Zeit» nicht nur Musterknaben in der Fremde ihren Weg suchten, so ist die Einsendung doch der Beachtung wert. Vor allem mag sie dazu dienen, jene älteren Schüler, die alles Heil in der Fremde erwarten, darauf hinzuweisen, dass man es dort nicht leichter haben werde als zu Hause. **

Und nun erhält der «alte Überseer» das Wort:

«Viele schöne und ehrenvolle Namen, wenn nicht gar Titel: Fünfte Schweiz, Vorposten unseres Exportes, Goodwill Ambassadors usw., wurden den Auslandschweizern verheissen. Verdienen die heutigen Auswanderer noch mit solchen Titeln beehrt zu werden?

Die alten Schweizer, die der Heimat für lange Zeit oder für immer Lebewohl sagten, waren ausschliesslich Pioniere ihres Landes, grosse und kleine. Nicht nur die Vollendung grosser Werke, sondern auch Kleinarbeit, Tüchtigkeit, Rechtschaffenheit, gutes Vorbild und guter Einfluss machen Pioniere. Die ‚alte Garde' war unter fremden Völkern von Stammes- und Heimatstolz — was absolut nichts mit dem heutigen Schlagwort ‚Rassenunterschied' (race discrimination) zu tun hat — erfüllt, und dieses Bewusstsein hat enorm dazu beigetragen, den Schweizer in fremden Landen begehrt, geehrt oder geschätzt zu machen. Schweizer rückten in hohe und höchste Posten hinauf, und von dort aus, selbstverständlich immer wieder neue Schweizer nachziehend, wurden sie zum Pfeiler am andern Ende der Auswanderung. Dem ist heute leider nicht mehr so, es droht sich noch rapid zu verschlimmern. Der gute Name des Schweizers im Ausland beginnt in Gefahr zu geraten. Sogar rein schweizerische Unternehmen, die früher nur Schweizer engagierten, haben angefangen, auch andere Staatsangehörige für ihre Dienste zu verpflichten. Bei den nicht schweizerischen Unternehmen, die gelegentlich Schweizer einstellten, ist der Rückgang der Schweizer Mitarbeiter noch krasser. Woher der Wandel? Viele Faktoren trugen dazu bei. Konjunkturjahre, Wohlfahrtsstaat, Erziehung im elterlichen Haus, Genusssucht und Vergnügen. Der junge Schweizer geht heute meistens unter falschen Voraussetzungen in fremde Lande. Die schnellen Luftverbindungen haben viel dazu beigetragen, die Welt kleiner erscheinen zu lassen. Wie man früher ins Welschland zum Sprachenlernen ging, gehen viele heute nach Amerika, Afrika oder dem Osten aus denselben Motiven. Man will nur ein bisschen sich umsehn, sich in der Sprache vervollkommnen, das Land und die Leute ein wenig kennen lernen und das genügt. Genf und Lausanne aber sind immer noch die Schweiz, nicht aber Amerika, Asien und Afrika. Dort ist alles anders, es braucht Jahre, um Sitten und Gebräuche kennen zu lernen; aber die meisten Schweizer sind bis dann bereits wieder in der blühenden Schweiz, wo sie scheinbar weniger Entbehrungen auf sich nehmen müssen. Wenn es früher Jahre brauchte, einen höheren Posten in Übersee zu erlangen, sind es heute Jährlein geworden; aber selbst Jährlein überstehen die meisten Jungen heute nicht mehr. Ist es somit wunderlich, wenn andere Nationen die den Schweizern nicht mehr erstrebenswerten höheren Posten besetzen, und wenn der Stock der alten Garde, die fortwährend neue Schweizer nachgezogen hat, ausstirbt? Trotzdem es heute allgemein sehr schwierig geworden ist, Einreisebewilligungen in fremde Länder zu erhalten, gibt es immer noch offene Türen und, was noch wichtiger ist: grosse Möglichkeiten für den Tüchtigen, der vorwärts kommen will, der Wille und Ausdauer hat, einen verantwortungsvollen Posten sich zu erarbeiten.

Die Chancen der Auswanderung haben sich auf zwei Arten verringert:

1. Durch unvermeidliche behördliche Einreiseeinschränkungen.
2. Durch vermeidliches Verschwinden einer alten Garde von Schweizern.

Warum sind die jungen Schweizer heute so verwöhnt und verantwortungsscheu? Früher war der Schweizer Überseer direkt verantwortungsdurstig; heute haben z. B. etliche meiner Mitarbeiter klipp und klar erklärt, sie wünschten keine Verantwortung, es sei ihnen wohler ohne diese. Es ist nicht blosser Materialismus, es greift tiefer, in die Erziehung zurück.

Die Jugend wächst heute auf in einem Milieu des Wohllebens, das Kind hört nichts von Entbehrungen, wird nicht mehr auf den Wert des erarbeiteten Lohnes aufmerksam gemacht; alles wird gekauft und kann sich angeschafft werden. Der Sparsinn verschwindet und auch der Maßstab geht oft verloren, wodurch heute leider viele junge Auslandschweizer zu unrechtmässigen Handlungen sich verleiten lassen und aus dem fremden Lande wieder ausgespien werden. Etwas, das früher nie oder nur ganz selten geschah! Der Heimatstolz war Warnungssignal; aber Heimatstolz verstehen und haben nur Pioniere.

In den frühen zwanziger Jahren herrschte Hochkonjunktur in Frankreich, während die Schweiz furchtbare Arbeitslosigkeit erlebte. Heute haben wir Hochkonjunktur, soll sie uns auf lange Sicht auch Schaden zufügen? Wir können ihn vermeiden, wenn wir die Fehler rechtzeitig erkennen und bekämpfen. Wenn sich heute, was erfreulicherweise auch noch hie und da vorkommt, junge Schweizer im Ausland bewähren und sich emporarbeiten, dann stammen sie meistens aus grossen Familien oder aus bescheidenen Verhältnissen. Ist das nicht Fingerzeig genug, oder Hinweis auf den Grund des Übels? Berufskenntnisse bei der Wahl der Kandidaten, obwohl selbstverständlich und sehr wichtig, spielen eine kleinere Rolle als die Erziehung, die Einstellung, der Charakter des Kandidaten. Auf diese letzteren ist der Erfolg des Mannes basiert. Behörden und Ämter hätten eine

grosse Aufgabe, aufklärend zu wirken. Es mutet direkt lächerlich an, vom Ausland aus einen Fall zu betrachten, wo ein Lehrmeister wohl aus moralischen und gesundheitlichen Gründen vom Arbeitsamt gerügt wurde, weil seine Lehrtochter einige Stunden Überzeit machen musste, während dieselbe Tochter aber fast Nacht für Nacht in Dancings zubrachte. Wenn Überzeit auch gar nicht als Norm gilt im Ausland, sollte ein überzeitscheuer Mann besser zu Hause bleiben; im Ausland hat man wenig Verständnis für ihn.

In ein paar Jahren werden die starken Kriegsjahrgänge in die Selbständigkeit des Lebens sich verpflanzt finden, und da könnte das Ventil ‚Auswanderung' zu einer lebenswichtigen Notwendigkeit werden, speziell dann, wenn die Wirtschaft nicht mehr ganz auf den heutigen vollen Touren laufen sollte.» *F. Steiner*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Mitgliederbeitrag 1954

Ende November werden wir den fälligen Jahresbeitrag pro 1954 erheben. Wir freuen uns, den Mitgliedern beim Bezug des Beitrages den soeben erschienenen *zweiten Teil des Gesamtkataloges* mit den Gebieten Musik und Kunst überreichen zu können. Wir hoffen, dass die gründliche und wertvolle Arbeit, die hier vorliegt, volle Anerkennung finde und bitten unsere Mitglieder um prompte Einlösung der Nachnahme. *Die Leitung des Pestalozzianums.*

Ausstellung bis 27. November 1954

«Die Hilfsmittel für den naturkundlichen Unterricht»

Veranstaltungen im Neubau:

27. November 1954, 14.30 Uhr: Vorführung neuer Lichtbildreihen und einiger Schulfilme (A. Sigrist, Zürich). — Vorführung einer Film- und Tonfilmapparatur.
16.00 Uhr: Zum Abschluss der Ausstellung: «Rückblick und Ausschau» (Prof. Dr. H. Stettbacher, Dr. E. Bienz).

Beratungsstelle für das Jugendtheater

Beratung jeden Samstag 14.15—17.00 Uhr im Herrschaftshaus (Pestalozzi-Zimmer).

Einladung zur ersten Musizierstunde im «Singkreis Zürich»

Samstag, den 4. Dezember 1954, 16.30 Uhr, im Singsaal der Hohen Promenade (Eingang nur von dieser Seite)
Leitung: Willi Gohl

An der Schlussveranstaltung der «Schweizerischen Arbeitstagung für Jugendmusik und Musikerziehung» beschloss diesen Herbst in Zürich eine grosse Schar von Teilnehmern aus der ganzen Ostschweiz die Gründung eines Singkreises zur Pflege der jungen Musik, um neue Literatur kennenzulernen, um gemeinsam zu musizieren und im eigenen Mitsingen und Mitspielen Anregungen für das Musizieren in Haus und Schule zu empfangen.

Der Singkreis ist also nicht ein Chorverein mit strengen Statuten und dem Ziel, öffentliche Konzerte zu veranstalten und stellt deshalb nicht eine Konkurrenz, sondern eine Ergänzung (und Schulungsstätte) zu den bestehenden Chören dar. — Für jeden Singkreisabend (vorläufig alle Monate) wählt der Leiter ein vielseitiges Liedgut hauptsächlich aus der neuen Musik, aber auch aus älterer Zeit aus, das wir in vielfältigen Formen, begleitet und unbegleitet, ein- und mehrstimmig gemeinsam singen. Ein Instrumentalensemble, Ansingechöre und Vokalsolisten helfen mit, die Musizierstunden anregend und reichhaltig zu gestalten. (Das entsprechende Notenmaterial kann vorderhand unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.)

Aus dem grossen Interessentenkreis wird sich eine kleine Sängergruppe rekrutieren, die sich wöchentlich in Zürich zusammenfinden wird, um in zielstrebiger Chorausbildung ein grosses Liedrepertoire (mit zeitgenössischen Werken) zu erwerben, sich auch in vokaler Improvisation zu üben und zu rüsten, um als beweglicher Ansingechor im grossen Singkreis Zürich und bei offenen Singstunden an auswärtigen Orten mitzuhelfen, das frohe Singen weiterzutragen.

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik und Musikerziehung.

Schulfunk Erstes Datum jeweilen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr
Zweites Datum jeweilen Wiederholung: 14.30—15,00 Uhr

30. Nov., 14.30 Uhr. «*Wie Kurt von Koppigen andern Sinnes wurde*», vierte Sendung der Gotthelf-Reihe. Vorlesungen mit verbindendem Text, zusammengestellt von Hans-Ruedi Egli, Muri (Bern).

2. Dez./6. Dez. *Zuflucht auf Schweizer Boden.* In einer Hörfolge schildert Dr. Josef Schürmann, Sursee, den Uebertritt der Bourbaki-Armee vom Jahre 1871. Die Schulfunkzeitschrift bietet hiefür bestes Vorbereitungsmaterial.

7. Dez./15. Dez. *Ein Dorf zieht um.* Ambros Fux in Siders schildert das Nomadenleben der Bewohner des Val d'Anniviers; es ist somit eine Sendung, die in die geographische Einheit Wallis eingebaut werden kann.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Patenschaften für das Kinderdorf Pestalozzi

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Neben dem Abzeichenverkauf stellen die Patenschaften einen Grundpfeiler der Mittelbeschaffung für das Kinderdorf dar. Sie verbinden Gönner und Geber enger mit den zweihundertfünfzig Dorfbewohnern, zu denen nun auch eine schweizerische Familiengemeinschaft gehört.

Das Kinderdorf wäre glücklich, in Schulklassen, Lehrerkollegien und Einzelpersönlichkeiten neue Freunde und Paten zu gewinnen, die ihm während einiger Zeit beistehen wollten. In den Klassenpatenschaften, in der Hilfe von Kind zu Kind, liegen reiche Möglichkeiten der Herzens- und Gemütsbildung, die uns als Erziehern hochwillkommen sind und die wir ausschöpfen sollten. Als Lehrer schätzen und begrüssen wir es auch, im Kinderdorf Pestalozzi eine schweizerische Stätte zu haben, in der gezeigt wird, wie in Anstalten und Heimen sehr wohl eine Wohnstubenatmosphäre geschaffen werden kann und wie schön das Zusammenleben wird, wenn es vom Geist der Toleranz durchdrungen ist,

Eine Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins hat einmütig beschlossen, unser Kinderdorf Pestalozzi, das der Welt ein auf Menschlichkeit gründendes Vorbild einer gelebten Völkergemeinschaft ist, nach Kräften zu unterstützen. Der Zentralvorstand bittet deshalb alle Kolleginnen und Kollegen herzlich, an der Patenschaftsaktion mitzuwirken. Das Kinderdorf in Trogen wird keine Not leiden, wenn ihm die Schulen in der Schweiz als Paten und Freunde hilfreich zur Seite stehen.

Für den Zentralvorstand des SLV:
Der Präsident: *Hans Egg*

Schriftleitung: Dr. *Martin Simmen,* Luzern; Dr. *Willi Vogt,* Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95. Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Tel. 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889.

Kultivierte Pfeifenraucher

sind hell begeistert vom «Fleur d'Orient» einem Luxustabak, geschaffen von Burrus. Das Paket kostet nur 85 Cts. Jeder Zug ein Genuss.

Zuverlässige, erfolgreiche

Ehevermittlung

durch **Frau G. M. Burgunder,** a. Lehrerin, Postfach 17, **Langenthal** OFA 9592 B

MASCHE

die modische Zeitschrift für die elegante Dame!

Achtung Skifahrer! Weihnachts- und Neujahrsferien im heimeligen SKIHAUS OBERGMEIND, absolut schneesicher und sonnig. Sehr günstig für Schulen und Vereine. Grosse Matratzenlager, heizbar, auch für Selbstkocher. Geheizte Zimmer. Mit höflicher Empfehlung Skihaus Obergmeind, Ob. Tschappina, Grb., Rest. u. Pens. Tel. 081. 5 53 22

Zu verkaufen

Liegenschaft in mittlerer Lage des Engadins, sonnig, ca. ½ Stunde vom Dorf entfernt, sehr geeignet für Ferienkolonie oder Pfadi-Lager. Das Haus ist als solches bereits eingerichtet, grosser Umschwung, Zufahrtsstrasse, Wasser.

Auskunft unter Chiffre SL 452 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Die **LENZERHEIDE** ist das ideale Skigelände zur Durchführung von Skilagern.

Im Skihaus Sartons

bietet sich Ihnen Gelegenheit, Ihre Schüler zu günstigen Bedingungen und bester Verpflegung unterzubringen. Gut geheizte Räume, Waschgelegenheit im Hause, W. C. (NB. vom 6.—20. Februar 1955 besetzt.)

Mit höfl. Empfehlung: **Fam. Ernst Schwarz,** Tel. (081) 4 21 93

Schulen der Stadt Zug

Für unsere **Mädchensekundarschule** suchen wir eine

Sekundarlehrerin

für eine Stellvertretung bis zum Frühjahr 1955. 453

Anmeldungen mit Ausweisen möglichst umgehend erbeten an

Schulpräfektur der Stadt Zug.

Offene Lehrstelle

Für die Mittelstufe der Primarschule Füllinsdorf BL (ref.) ist eine weitere Lehrstelle notwendig geworden. Sie ist auf Beginn des neuen Schuljahres im April 1955 zu besetzen. Besoldung: Die gesetzliche plus Teuerungszulage. Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch. Anmeldungen sind bis 15. Dezember 1954 an die Schulpflege Füllinsdorf zu richten. 424

Primarschule Augst

Wir suchen für die 1. und 2. Klasse auf 1. Januar 1955 eine 429

Lehrerin oder Lehrer

evtl. erst auf Schulbeginn 1955.

Besoldung: Die gesetzliche plus Teuerungszulagen. Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der nötigen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Fritz Kaufmann-Fivian, Augst, einzureichen

Schulpflege Augst.

Skihaus Heuberge Parsenn

1950 m ü. M.

Heimeliges Haus, reichhaltige Küche, herrliches Skigelände. Schulen und Kurse, vorteilhafte Spezialarrangements. Auskunft und Prospekte durch P 14669 Ch **Georg Lietha,** Tel. Fideris (081) 5 43 05 od. (081) 5 41 22

Zu verkaufen: FERIENHEIM

in sonniger Lage, 1300 m über Meer, mit 30 Betten und 23 000 m² Wiesland

Offerten unter Chiffre SL 446 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1

Schulgemeinde Braunwald

Infolge Schaffung einer zweiten Lehrstelle ist an unserer Schule die Stelle eines 451

Primarlehrers

für die 5.—8. Klasse auf Beginn des neuen Schuljahres 1955/56 zu besetzen.

Besoldung: die gesetzliche, sowie Teuerungsausgleich und Gemeindezulage. Wohnhaus vorhanden.

Anmeldungen sind mit Wahlfähigkeitsausweis, Leumundszeugnis und Bericht über die bisherige Tätigkeit bis 9. Dezember 1954 zu richten an K. Zimmermann-Wichser, Schulpräsident. P 10669 Gl

Schulrat Braunwald.

In bewährtes Knaben-Institut wird per sofort oder später 450

Primarlehrerin

für die Unterstufe gesucht. Gut bezahlte Dauerstelle, günstige Arbeitsbedingungen. Handschriftliche Offerten sind erbeten unter Chiffre P 6795 W an Publicitas Winterthur.

Sekundarschule Pfäfers-Vättis

Umständehalber wird für die neugegründete Sekundarschule auf das Frühjahr 1955 die 448

Lehrstelle der mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

evtl. die

Lehrstelle der sprachl. historischen Richtung

zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt: das gesetzliche nebst Wohnungsentschädigung. Es können auch Lehrer mit nicht st.-gallischem Reallehrerpatent berücksichtigt werden.

Anmeldungen mit den bezüglichen Ausweisen sind bis 15. Dezember 1954 an den Sekundarschulratspräsidenten, Herrn Th. Nigg, Pfäfers, zu richten.

Für die neugeschaffene Lehrstelle der 3 untern Klassen der Primarschule Seltisberg (BL) ist die 444

Stelle einer Lehrerin

(reformiert)

auf Beginn des neuen Schuljahres 1955 zu besetzen.

Besoldung: Die gesetzliche plus Teuerungszulage.

Handgeschriebene Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind bis 15. Dezember 1954 zu richten an die

Schulpflege Seltisberg (BL)

OFA 43089 A

Sekundarschule Stammheim

Auf Beginn des Schuljahres 1955/56 ist an unserer Sekundarschule die 442

Lehrstelle

sprachlich-historischer Richtung neu zu besetzen.

Die Gemeindezulage beträgt Fr. 1500.— bis Fr. 2000.— für Verheiratete und Fr. 1000.— bis Fr. 1800.— für Ledige plus zurzeit 19 % Teuerungszulage. Das Maximum wird in zehn Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden. Die freiwillige Gemeindezulage wird bei der Beamtenversicherungskasse mitversichert.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise bis 31. Dezember 1954 an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Kurt G. Keller, Pfarrer, Unterstammheim, einzureichen.

Stammheim, den 18. November 1954.

Die Sekundarschulpflege.

Wir suchen einen jungen, initiativen 449

Musiklehrer

der das musikalische Leben unserer Internatsschule leiten soll. Neben praktischem und theoretischem Unterricht für Gesang soll er die Leitung der Instrumentalausbildung übernehmen (Schülerorchester, Klavierunterricht). Stellenantritt nach Uebereinkunft.

Anmeldungen unter Beilage von Ausweisen über Studien und Studienabschluss, Lehrtätigkeit und Angabe von Referenzen an das **Rektorat der Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos.**

Primarschule Opfikon

Auf Beginn des Schuljahres 1955 sind an der Unter- und Realstufe 447

fünf Lehrstellen

definitiv zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt für verheiratete Lehrer Fr. 1800.— bis Fr. 3000.—, für ledige Lehrer und Lehrerinnen Fr. 1400.— bis Fr. 2600.—, zuzüglich 19 % Teuerungszulage. Das Maximum wird in zehn Jahren erreicht. Die Gemeindezulage ist der kantonalen Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.
Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes bis 5. Januar 1955 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn E. Girsberger, Glattbrugg, einzureichen.

Opfikon-Glattbrugg, den 20. November 1954.

Die Primarschulpflege.

Gemeinde Muttenz

Auf Schulanfang 1955 sind infolge Schaffung von vier neuen Schulklassen vier Lehrstellen an unserer Schule neu zu besetzen.

1 Reallehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, mit Turnen und, wenn möglich, Zeichnen.
Bedingungen: Mittellehrerdiplom, mindestens 6 Semester Hochschulstudium.
Besoldung: 7000—9100 Fr. plus Tz. 67 %. 445

1 Lehrer für die Primaroberstufe

Besoldung: 6000—8100 Fr. plus Tz. 67 % sowie Entschädigung für Französischunterricht.

1 Lehrer für die Mittelstufe

Besoldung: ledig, 5300—7400 Fr. plus Tz. 67 %; verheiratet 5800—7900 Fr. plus Tz. 67 %.

1 Lehrerin für die Primarunterstufe

Besoldung: 4700—6800 Fr. plus Tz. 67 %.

Zu obigen Besoldungen leistet die Gemeinde eine Ortszulage, Lehrerin 500 Fr. und Lehrer 1000 Fr. plus Tz. von 67 % sowie Kinderzulagen.

Zur Anmeldung sind erforderlich: Handgeschriebene Anmeldung, Lebenslauf, Abschlusszeugnis, Ausweise über bisherige Tätigkeit sowie Arztzeugnis und Photo.

Anmeldungen sind zu richten bis zum 27. Dezember 1954 an die **Realschulpflege Muttenz,** Präs. **J. Waldburger.**

Kaufmännische Berufsschule St. Gallen

(Handelsschule des Kaufmännischen Vereins)

Auf Frühjahr 1955 sind 443

zwei Hauptlehrstellen

neu zu besetzen.

1. **Eine Stelle für Handelsfächer**
2. **Eine Stelle für Französisch als Hauptfach und Englisch oder Deutsch als Nebenfächer.**

Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung sind gebeten, ihre Anmeldung bis zum 11. Dezember 1954 dem Rektorat der Schule einzureichen.

Nähere Auskunft über die Anstellungsbedingungen und die Zuteilung der Fächer kann vom Schulsekretariat (Merkurstrasse 1) eingeholt werden. OFA 1035 St.

Der Unterrichtsrat.

Primarschule Zollikon

Auf Beginn des Schuljahres 1955/56 sind an der Primarschule Zollikon-Dorf 440

zwei Lehrstellen

(Elementarstufe) — eine davon unter Vorbehalt der Genehmigung des Antrages auf Wiederbesetzung durch die Gemeindeversammlung — und an der Primarschule Zollikerberg eine Lehrstelle (Realstufe) definitiv zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 1700.— bis Fr. 3000.— für verheiratete, bzw. Fr. 1300.— bis Fr. 2600.— für die übrigen Lehrkräfte, zuzüglich 19 % Teuerungszulagen. Das Maximum wird im 11. Dienstjahr erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse des Personals der Gemeinde Zollikon ist obligatorisch.

Das vorgeschriebene amtliche Anmeldeformular, das auch über die der Bewerbung beizulegenden Ausweise Auskunft gibt, ist bei der Gemeinderatskanzlei Zollikon (Aktuariat der Schulpflege) zu beziehen.

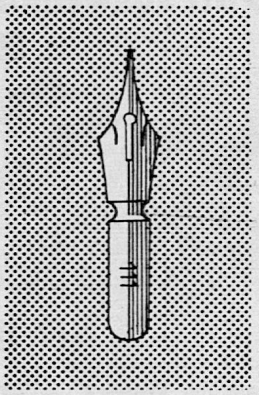
Die Anmeldungen sind bis zum 5. Januar 1955 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Otto Matter, Guggerstrasse 10, Zollikon, zu richten.

Zollikon, den 15. November 1954.

Die Schulpflege.

WENN SCHÜLER VERZWEIFELN

ob der Aufgabe, schreiben zu lernen, dann erzählt man ihnen vielleicht einmal von der chinesischen Pinselschrift, von der man mehr als 4000 Zeichen beherrschen muss, um sich in der allgemeinen Umgangssprache ausdrücken zu können.

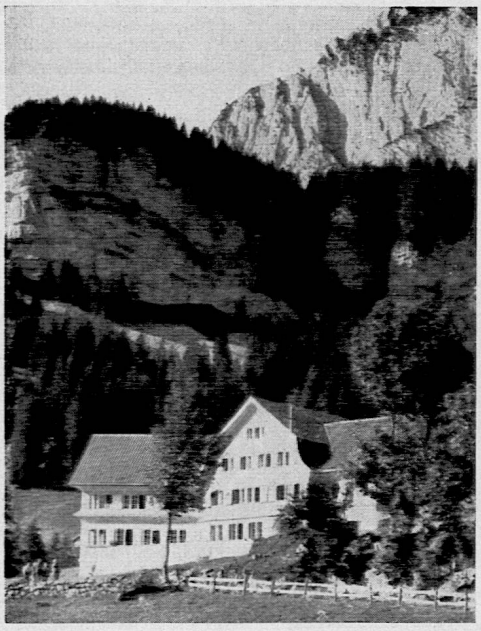


Der Vergleich mit unbekannter fremder Mühsal spornt eigenen Eifer oft an.

Und praktisch helfen Sie den Lernbeflissenen, wenn Sie sie mit einer SOENNECKEN-Stahlfeder schreiben lassen. Wie Sie wissen — eine der Besten der Welt!

SOENNECKEN

Registra AG. Füllfederhalter-Fabrik, Zürich 9, Flüelastrasse 10 Tel. (051) 52 36 22



Das idyllisch gelegene St.-Galler Jugendheim

im Bodenweidli-Wildhaus, 1100 m üb. Meer, ist pro 1955 noch frei in nachstehenden Zeiten:

7.—16. Januar 1.—6. März 15. März—2. April
25. April - 18. Juni 5. Sept. - 8. Okt.
24. Okt. - 23. Dez.

Das Heim ist sehr gut eingerichtet und bietet bis zu 80 Personen Platz. Nähere Auskunft und Prospekte durch den Vorsteher d. Heimes: E. Bösch, Bitzistrasse 22, St. Gallen

Ein diätetisches, naturreines Speisefett mit Haselnüssen und Mandeln. 100% vegetabil und leichtverdaulich. Als feiner Brotaufstrich, zum Verfeinern der Speisen, zum Verbacken im Teig, als delikate Füllung.

Nussa jetzt nicht mehr im Kühlschrank aufbewahren. Bei Zimmertemperatur bleibt es auch bei kühlem Wetter gut streichbar.

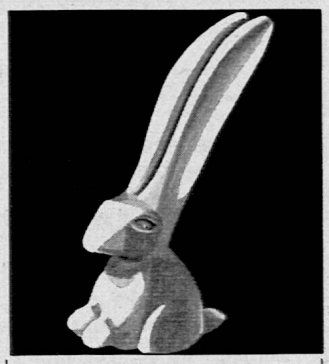
Mit JUWO-Punkten

J. KLÄSI, NUXO-WERK AG, RAPPERSWIL/SG

Für jeden Zweck und jede Hand die passende Feder

Fr. 12.— und 14.50

Erhältlich in Papeterien oder Nachweis durch Waser & Co., Zürich 1, Löwenstrasse 35a

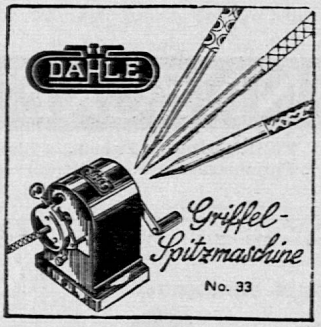


Die Kinder sind begeistert,

wenn sie im Unterricht zur Abwechslung modellieren dürfen. Welches auch die gestellte Aufgabe sei — ein urchiges Bauernhaus, eine Bergstrassenanlage, ein Fuchsbau im Modell —, sie wird zum eifrigen Wettstreit, in dem vielleicht gerade einmal die mittelmässigen und schwächern Schüler den Sieg davontragen.

Lassen auch Sie Ihre Schüler modellieren! Der vorteilhafte Bodmer-Modellierton wird Ihnen dabei gute Dienste leisten. Verlangen Sie Gratismuster. Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 50 Rp. in Briefmarken. Grundlegende Schrift v. Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40. Prompter Post- und Bahnversand überallhin.

E. BODMER & CIE.
Tonwarenfabrik Zürich
Uetlibergstrasse 140
Telephon (051) 33 06 55



Endlich eine wirklich gute

Griffelspitzmaschine

die Lehrern, Eltern und Kindern zur Freude gereicht. Die Maschine spitzt Natur- und Kunstschiefergriffel mit und ohne Holzfassung schnell und sauber. Sie ist mit einem Spezialfräser von langer Haltbarkeit und einer automatischen Ausschaltvorrichtung ausgerüstet.

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf / Fabrikation und Verlag

Zapplige, erregte Nerven!

Wieder wurde bei wenig Ruhezeit grosse Arbeit geleistet. Die Nerven sind zappelig und erregt. Mit der **Spezial-Nervennahrung «Neo-Fortis»** erholt sich der arbeitsmüde Körper rasch und gut, und der Schlaf findet seine ruhige Tiefe. **«Neo-Fortis»** enthält das für die Gesundheit notwendige Lecithin, Calcium, Magnesium usw. Familienpackung Fr. 14.55, erhältlich in **Apotheken und Drogerien.**

Die kleine Kur Fr. 5.20 **Neo-Fortis**

SCHWEIZER JOURNAL

Aus dem Inhalt des Weihnachtsheftes

Weihnachten eines Ehemannes — Das Schenken soll Freude bereiten — Weihnachtsgedanken von Jeremias Gotthelf — Der Zürcher Maler Hans Leu — Warum Hans Leu den Ast absägt, auf dem er sitzt — Ein Weihnachtsabend, aus dem Finnischen übertragen — Weihnachtsmorgen in einem Tessiner Kinderheim — Das ehrbare Handwerk eines Kerzenmachers — Winterliche Spukgestalten ziehen durch das Land — Das Riesenheer der Wintersportler — Gastfreundschaft und Gastlichkeit — Drei Gedichte von Otto Zinniker — Vom Edelstein zum edlen Schmuck — Haben Sie Musik in Ihrem Heim?, eine Rundfrage — Schmeichelnd und wärmend — der Pelz — Bei Schneegestöber, Gedicht von Carl Seelig — Drei moderne Märchen, von Benjamin Feinstein — Die alte Uhr von Otto Anthes

Erhältlich an allen Kiosken

AG. FACHSCHRIFTEN-VERLAG & BUCHDRUCKEREI ZÜRICH

Hatt-Schneider-Schulbedarf-Interlaken

Die guten EULE-Klebstoffe

— Schweizer Produkte —

PIC weisse Pasta in Kilogläsern, Dosen und Tuben
GIGANTOS gelber Büroleim mit hoher Klebkraft
HEKATON ALLESKLEBER, farblos, wasserfest, klebt schnell und dauerhaft Papier, Leder, Gummi, Holz, Stoff, Porzellan usw. Preis für 1 Tube Fr. 1.35

1925 *1950*

Bücher und Schriften ★

sind willkommene Fest-Geschenke

Der **Nebelspalter**

hat im Lehrerstande zahlreiche Freunde und Mitarbeiter

Viele Lehrer notieren köstliche Erlebnisse aus dem Schulzimmer und senden Beiträge an den Nebelspalter. Wir laden auch Sie ein, Mitarbeiter und Abonnent zu werden. Sie werden den Nebi liebgewinnen. Er bringt Ihnen jede Woche viel Freude ins Haus. Seine besondere Liebe zum fröhlichen schweizerischen Schrifttum wird allseits anerkannt.

Der Nebelspalter ist ein willkommenes Weihnachtsgeschenk

Abonnements nehmen der Verlag in Rorschach, die Post und der Buchhandel entgegen.
3 Monate Fr. 7.—, 6 Monate 13.25, 12 Monate 25.—

Buchhandlung **ROMANICA** Zürich

Italienische, spanische, portug. und französische Bücher

Sämtliche für Schulen geeigneten Lehrmittel sowie Ausgaben passender Lektüre in diesen Sprachen

Wissenschaftliche, romanistische Literatur
Kritik — Geschichte — Philosophie

Limmatquai 80 Eingang Hirschengasse II. Etage Tel. (051) 34 19 62

VERLAG FÜR SCHÖNE WISSENSCHAFTEN
DORNACH (SCHWEIZ)

ALBERT STEFFEN

Selbsterkenntnis und Lebensschau

Durch Einsicht in die geistige Welt wandeln sich die Lebensinhalte des Menschen. Er schaut jetzt mit schöpferischem Blick um sich. Er wird zum Neugestalter seines Schicksals.

Aus dem Inhalt:

Selbsterkenntnis in bezug auf das Sinnesbewusstsein, auf das Gedächtnis, das Schicksal und das Ich des Menschen — Heilkraft der Erkenntnis — Geist-Erleben der Jahreszeiten — Gegenständliches Denken und Dichten — Schriftsteller und Leser — Alter und Jugend — Tagebuchblatt aus dem Jahre 1910 — Michael Bauer — Walo von May — Skizzen und Miniaturen — Kleine Mythen und Novellen.

320 Seiten. In Ganzleinen Fr. 13.—.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen.

Neu! ADOLF HALLER

ALBRECHT VON HALLERS LEBEN

Mit einem Porträt. Leinen Fr. 9.90

Der bekannte Lehrer, Schriftsteller und Historiker Adolf Haller hat hier auf Grund von eingehenden Studien der Tagebücher und Werke sowie von Berichten von Zeitgenossen eine packende Biographie über Albrecht von Haller, den grössten Schweizer Gelehrten, den Begründer der modernen experimentellen Physiologie und Biologie, den Dichter der «Alpen» geschrieben.

Einen Prospekt mit einem vierfarbigen, prächtigen Porträt des jungen Haller mit den Alpen erhalten Sie kostenlos von Ihrer Buchhandlung oder vom

Verlag Friedrich Reinhardt AG., Basel

L'étude du français facilitée grâce à

MAX STAENZ

Cours moderne de français

Un volume de 264 p., 15 × 21 cm, relié fr. 9.50

Tous les maîtres qui ont adopté ce manuel s'en félicitent. C'est le premier de ce genre s'adressant aux **élèves avancés** de la Suisse alémanique et leur permettant de parvenir sans peine à une **assimilation complète** de la langue française.

Ses avantages:

Clarté dans l'ordonnance des chapitres — mise en lumière des éléments de la phrase et des rapports de formes et de fonctions — exemples types — exercices illustrant bien les règles grammaticales — lectures vivantes — tableaux et graphiques résumant le mécanisme de la construction.

Pour tous renseignements ou envoi à l'examen écrivez à la

LIBRAIRIE PAYOT

LAUSANNE - GENÈVE - NEUCHÂTEL - VEVEY
MONTREUX - BERNE - BÂLE - ZURICH

Geschenke für den Naturfreund

HANS HARTMANN:
Max Planck als Mensch und Denker
254 Seiten 1 Bildnis Leinen Fr. 13.75

Das Werk bringt dem Leser MAX PLANCK als Mensch und Forscher näher und zeigt deutlich seinen Werdegang und seine Zielsetzung. Diese klare, zielbewusste Waltung des Wissenschafters, der ebenso als Charakter Vorbild ist, sollte auch unsern Schülern durch dieses Buch nahegebracht werden. *Praxis der Physik im Unterricht*

DR. PHIL. HANS GÜNTERT: **Vom Ei zum Menschen**
Eine allgemeinverständliche Einleitung in die Entwicklungslehre von Mensch und Wirbeltier.
250 Seiten 150 Abbildungen Leinen Fr. 18.20

Das Buch ist der Lehrerschaft an der Sekundar- und der Mittelschule, dann vor allem dem Biologiestudenten und den naturbeflissenen Laien sehr zu empfehlen. » *Das neue Buch*

WERNER HEINEN: **Agrion**
Die Geschichte einer Libelle
160 Seiten 25 Zeichnungen Leinen Fr. 6.10

« . . . ein ganz rassiges, flottes Buch. Das ist einmal die Geschichte von einem Tier und nicht die Geschichte von einem als Tier verkleideten Menschen. Ich habe allen in der Klasse gesagt, sie sollen das schöne Buch lesen . . . » *schreibt uns ein Sekundarschüler.* Die Geschichte einer Libelle eignet sich vorzüglich für Schulbüchereien und zum Vorlesen im Naturkundeunterricht.

Durch jede gute Buchhandlung

OTT VERLAG, THUN

PHILOSOPHISCH-ANTHROPOSOPHISCHER VERLAG
AM GOETHEANUM / DORNACH (SCHWEIZ)

Neuerscheinung:

Dr. Hermann Poppelbaum

TIER-WESENSKUNDE

ZWEITE, ERWEITERTE AUFLAGE

Aus dem Inhalt:

Menschwerdung und Tiergestalten — Der Mensch als Kompendium des Tierreiches — «Zeitsignaturen» im Pflanzen- und Tierreich — Die Pflanze als Mass und Mitte tierischer Metamorphosen — Verschobene Metamorphosen als Vermittler zwischen der Insektenwelt und dem Reich der Würmer — Die Abspiegelung der Insektenmetamorphose im Menschenwesen — Wesensgrundzüge der Wirbeltiere — Metamorphose der Säugetiere — Das Prinzip der Veredelung. Laut, Stimme und Sprache — Zur Schulung im Anschauen von Tierwesen.

243 Seiten, mit 121 Abbildungen
Kartoniert Fr. 15.40, in Leinen Fr. 19.25

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

Schenkt Pestalozzi-Kalender 1955!

Sie sind wieder vollbepackt mit Wissenswertem aus allen Gebieten. Hunderte von prächtigen Illustrationen schmükken die 500 Seiten von Kalender und Schatzkästlein.

Ausgaben für Schüler und Schülerinnen

Erhältlich zu Fr. 4.45 in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt beim

VERLAG PRO JUVENTUTE, ZÜRICH

Un livre qu'aucun pédagogue ne doit ignorer:

P. AUBERT E. VIRET

L'école vivante par les centres d'intérêt

Un volume de 188 p., illustré de croquis, broché fr. 5.20

Un grand effort est fait depuis quelques années pour dégager l'enseignement de son ornière livresque. Parmi les méthodes préconisées, celle des **centres d'intérêt** y a le plus largement contribué, en rapprochant l'école de la vie et en l'adaptant aux besoins de l'enfant, qui devient, en quelque sorte, **l'artisan de son propre savoir.** Les maîtres désireux de s'engager dans cette voie, qui n'est pas sans écueils, trouveront ici de nombreuses suggestions et les fondements sur lesquels édifier les diverses leçons du programme scolaire. Ce guide leur apporte plus qu'une **technique**, il leur communiquera un **élan.**

EDITIONS PAYOT - LAUSANNE

Jeremias Gotthelf

IM EUGEN RENTSCH VERLAG ERLENBACH-ZÜRICH

Sämtliche Werke

in 24 Bänden und 16 Ergänzungsbänden

In Verbindung mit der Familie Bitzius herausgegeben von Rudolf Hunziker†, Hans Bloesch†, K. Guggisberg und W. Juker. Eben sind als Ergänzungsband 12 die Frühschriften erschienen, nachdem erst im Frühjahr die Briefe von und an Gotthelf in 6 Bänden (Ergänzungsbände 4—9) herausgekommen sind.
Der Band: Leinen Fr. 16.10; Halbleder Fr. 24.95

Hauptwerke in 18 Bänden

Herausgegeben in Verbindung mit der Familie Bitzius

Jeder Band in schönem, dunkelblauem Leinen mit Echtgoldprägung Fr. 9.60, in Halbleder mit handgefertigtem Ueberzugspapier und Echtgoldprägung Fr. 14.55. Zeitgeist und Bernergeist Leinen Fr. 12.50, Halbleder Fr. 19.75
Die schön ausgestattete, wohlfeile, nach den Texten der grossen, wissenschaftlichen Ausgabe der Sämtlichen Werke des gleichen Verlags herausgegebene Ausgabe, die in keiner Lehrerbibliothek fehlen sollte.

Die Bände beider Ausgaben sind einzeln käuflich

Jeremias Gotthelfs Reisebericht

Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Kurt Guggisberg
160 Seiten mit 20 Abbildungen. Leinen Fr. 13.—

Gotthelf-Bildnis

In Bleistift gezeichnet von Rudolf Leemann im Pfarrhaus zu Lützelflüh im Oktober 1853. Reproduktion nach dem Original in Dreifarben-Offset. Format 24 × 34 cm. Fr. 5.20

Hansli und Mareili

Geschichten von Kindern. 3. Auflage. Ausgewählt von Eduard Fischer. Mit 8 Illustrationen von Fritz Traffelet.
262 Seiten. Leinen Fr. 8.85

Gotthelf-Kalender für das Jahr 1955

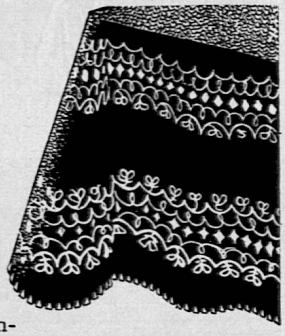
80 Seiten mit 8 Bildern. Preis Fr. 2.—

Verlangen Sie den Sonderprospekt bei Ihrem Buchhändler

Fest-Geschenke bereiten Freude!

Werte Lehrerschaft!

Berücksichtigen Sie bei Ihren Weihnachtseinkäufen die nachstehenden bestempfohlenen **Zürcher-Spezialfirmen**



Eine währschafte und dauerhafte

TISCH-DECKE

aus Leinen mit hübschen Dessins bringt Wärme in jeden Wohnraum. Jetzt profitieren Sie auf Weihnachten hin von der besonders großen Auswahl. Individuelle Beratung, aufmerksame Bedienung.

Leinenweberei Langenthal AG

STREHLGASSE 29 TEL. 25 71 04 ZÜRICH

HELBLING-Blockflöte und Jugend unzertrennlich!

C-Sopran mit Wischer und Futteral
F-Alt mit Wischer und Karton

Edler Ton - Gediegene Ausführung - Beste Strapazierfähigkeit kennzeichnen die

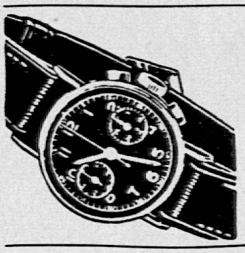
HELBLING-Blockflöte

Die von erfahrenen Pädagogen im In- und Ausland anerkannte und bestens empfohlene

Blockflöten-Fibel von Hans Bodenmann, mit reizenden Illustrationen in Dreifarbendruck, bringt nicht nur dem Schüler, sondern auch dem Lehrer Freude und Abwechslung im Unterricht.

Flöte und Fibel werben auch um Sie

HELBLING & CO.
Musikhaus und Verlag
Hallwylstrasse 22, Zürich
Telephon (051) 25 27 47



Bei Kauf oder Reparaturen von

Uhren, Bijouterien

wendet man sich am besten an das
Uhren- und Bijouteriegeschäft
Rentsch & Co. Zürich
Weinbergstrasse 1 beim Zentral
Mitglieder 10—15 % Rabatt 2

Helen Hiltpold

HANDARBEITEN ZÜRICH 1

Poststrasse 1 / beim Paradeplatz
Telephon 23 62 03

empfiehlt sich für **Weihnachtsarbeiten**

Vorgezeichnete Artikel sowie
Leinen am Meter
Gobelins grosse Auswahl
Wolle und Modelle
Bébésachen handgestrickt

Mühlfellner-Rupf
Seidengasse 14,. Zürich 1
Tel. 251047/252503,

Preiswerte
Teppiche Vorlagen
Läufer
Bettumrandungen
Türvorlagen Badematten
Divandecken
und vor allem
PERSER
in allen Qualitäten und Preislagen

Hettinger AG

Talacker 24 Zürich 1 Telephon 23 77 86

Das Spezialhaus mit den volkstümlichen Preisen
Gegen Ausweis 5% Spezial-Rabatt bis Ende Jahr

das neue Buch über
LEDERarbeiten
Fr. 9.90
PESCH & LEIBUNDGUT
Postfach ZÜRICH 23 Kuttelgasse 8

vom
LODEN-Spezialgeschäft
für Herren und Damen
von Fr. 68.— bis 159.—
Ferner unsere Spezialitäten Kindermäntel, Blazers und Pelerinen, Lumbers, Windjacken, alles aus Loden, wetterfest
Spezialmodelle für Damen und Herren. Lodenstoffe per Meter von Fr. 17.50 an
Damen-Lodenkostüme, Damen-Duffle Coats, Rain-Jackets, wetterfest
LODEN-DIEM, ZÜRICH 1
Römergasse 6 Tel. 32 62 90

Schenken Sie praktisch
EXCLUSIVE
Bally
QUALITÄTS-SCHUHE
Doelker
Bahnhofstr. 32 Zürich
Dann schenken Sie gut!

Pianos · Flügel
Kleinklaviere
Streichinstrumente
Radio-Gramo
Musikalien
Blockflöten
PIANOHAUS
Jecklin
PFAUEN / ZÜRICH

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

Bestellung und Adressänderungen der *Redaktion der SLZ*, Postfach Zürich 35, mitteilen. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

LG Bern Amtl. Fächer
AZ Zürich 1
1192

Fachschriften Druck ZÜRICH
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei